

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 23. Juni, 1898.

Nummer 35.

## Ausland.

Man neigt immer mehr dem Frieden zu.

Madrid, 20. Juni. Der „Heraldo“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit Herzog Almodovar de Rio, dem Minister des Auswärtigen, in der dieser es nicht an Abrede stellte, daß Friedensunterhandlungen im Gange seien, doch leugnete, daß die Mächte eingeschritten seien. Er meinte, es gebe heute selbst in Spanien keine Denkwürdigkeit mehr. Die Ansicht, daß Deutschland sich in die Philippinen-Frage einmischen werde, sei irrig. Deutschland werde einen Krieg mit einem so mächtigen Lande wie den Vereinigten Staaten nicht riskieren, um einer schwächeren Macht, nämlich Spanien, zu helfen.

Ein Friedensmanifest in Spanien.

Madrid, 20. Juni. Das Friedens-Manifest, welches von einer Anzahl hervorragender Handels-Gesellschaften in Catalonien herabtrifft, hat auf das Cabinet einen großen Eindruck gemacht. Es spricht ohne Zweifel die Ansichten des verständigen Theiles des spanischen Volkes aus. Das Manifest weist der Regierung die Schuld für die Uebelstände der Gegenwart zu. Die Regierung, so heißt es, sei weder unbeschränkt monarchisch, noch verfassungsgemäß, sondern ein Gemisch von Unordnung und Trägheit.

Betreffs des drohenden Verlustes der Colonien heißt es in dem Manifest:

„Es wäre besser, die Colonien zu verlieren, als einen Krieg fortzusetzen, der nur Unglück bringen kann. Es ist weit ehrenvoller, vorher Frieden zu schließen. Ist es vielleicht ehrenhafter das Lebensblut unserer Soldaten zu vergießen und Millionen an den Wettsfuß zu bringen? Der Friede allein kann die gänzliche Vernichtung der spanischen Nation verhindern.“

Madrid, 17. Juni. 4 Uhr Nachmittags. In amtlichen Kreisen und in den Wandelgängen der Cortes herrscht hier in Folge der Abfahrt von Admiral Camara's Geschwader eine sehr hoffnungsvolle Stimmung. Es heißt in Madrid, daß das Geschwader, einschließlich der Hilfskreuzer, aus über 20 Schiffen bestehe und es wird hinzugefügt, daß es eine ungewöhnliche Menge Kriegsmaterial an Bord habe, unter anderem einen geheimnißvollen neuen Sprengstoff. Man munkelt ferner, daß das Geschwader, wenn es die hohe See erreicht habe, sich theilen und nach verschiedenen Bestimmungsorten gehen werde.

6 Uhr Abends. Es sind hier eine ganze Anzahl Gerüchte in Umlauf über die Bestimmung von Admiral Camara's Geschwader. Nach einem derselben fahren die spanischen Kriegsschiffe jetzt nach Boston Mass., in der Absicht, in New England zu bombardieren, während nach einem anderen Berichte die spanische Flotte sich nach den Philippinen begibt.

In einem fort werden frische Truppencontingente einmarschieren und im Kriegsministerium herrscht eine feierliche Thätigkeit. An den Befestigungen der verschiedenen Häfen Spaniens wird eifrig gearbeitet, daß unverzüglich ein drittes Geschwader von Kriegsschiffen gebildet wird, welches aus den Kreuzern Cardinal Cisneros, Lepanto, Alfonso XIII und anderen zusammengesetzt sein wird. Cadix soll der Sammelplatz dieses Geschwaders sein.

Es ist hier die allgemeine Ansicht, daß ein langwieriger Krieg in Aussicht steht und halbamtlich wird angekündigt, daß die Regierung nicht auf die Unterstützung irgend einer Macht rechnet, und daß sogar Deutschland, trotz der großen Interessen, welche es in den Philippinen hat, nichts zu Gunsten von Spanien thun wird.

Berlin, 18. Juni. Die „Königliche Zeitung“ enthält folgende halbamtliche Erklärung:

„Glaubwürdiger Information gemäß entbehren alle Konjekturen in der Presse und in politischen Kreisen über die mutmaßliche Absicht Deutschlands sich von der bisher beobachteten Neutralität in der

Philippinen-Frage loszusagen, jeglicher Begründung. In den amerikanischen offiziellen Kreisen wird das Eintreffen deutscher Kriegsschiffe vor Manila als vollkommen selbstverständlich betrachtet, weil die dortigen bedeutenden deutschen Interessen des Schutzes bedürftig sind.“

Berlin, 18. Juni. Dem hiesigen Correspondenten der „Associierten Presse“ wird mitgeteilt, daß in Deutschland's neutraler Haltung weder ein Wechsel stattgefunden hat, noch beabsichtigt ist. Beim Ausbruch des Krieges hatte Kaiser Wilhelm geäußert: er beabsichtige eine streng unparteiische Haltung zu beobachten; sicherlich werde er nichts thun, was die Handels- und die vielfachen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten in Hinblick darauf, daß in den Vereinigten Staaten so viele Deutsche ihre zweite Heimat gefunden haben. Diesem Voratz bleibt Kaiser Wilhelm getreu und er hat erst in den letzten Tagen ausdrücklich betont, daß deutscherseits in Manila nichts geschehen werde, was nicht zum Schutz der Deutschen und ihrer Interessen notwendig sei. Die ausgestreute Behauptung, Deutschland wolle sich in Bezug auf die Philippinen einmischen und dort Erwerbungen machen, ist nichts als Lüge. Deutschland will dort seine Interessen schützen, die selbst von der amerikanischen Regierung anerkannt werden, und welche bekanntlich bedeutender sind, als die aller anderen Staaten. Dieser Schutz deutscher Interessen hat aber für Amerika durchaus nichts Feindliches im Gefolge. Im Gegentheil. Wenn Manila fällt, wird durch die Anwesenheit deutscher Schiffe daselbst Amerika entlastet, da Deutschland seine Angehörigen nach Bedarf selbst schützen kann. Dadurch bekommen die Amerikaner in ihren Operationen mehr freie Hand und es werden alle Complicationen beseitigt, die entstehen könnten, wenn die dortigen deutschen Schutzbesoldeten durch die Insurgenten oder die amerikanischen militärischen Maßregeln geschädigt würden. Das deutsche Geschwader ist bloß gerade stark genug, um die dortigen Deutschen, Schweizer und Portugiesen zu schützen; aber mit diesem kleinen Geschwader die Philippinen erobern zu wollen, wäre doch sicherlich unmöglich. Leider aber haben solche und ähnliche Verdächtigungen das Uebel, daß sie trotz ihrer Dummheit und Verlogenheit immer noch einige Gläubige finden.

Unabhängigkeitserklärung der Philippinen. London, 18. Juni. Einer Depesche aus Manila, über Hongkong, zufolge, proclamierte am 12. Juni in einer Versammlung der Insurgentenführer in Alt-Cavite General Aguinaldo die Unabhängigkeit der Philippinen.

Es heißt, daß Admiral Dewey, mit dem Verhalten der Insurgenten wohl zufrieden ist. Dieselben sind jetzt im Besitze der ganzen Bai bei Malate.

Unter Aguinaldo's 3000 Gefangenen befinden sich 11 Stabs- und 80 andere Officiere, auch zwei Brigadegeneräle. Er hat eine große Menge Geldes erbeutet, das er Admiral Dewey in Verwahrung gegeben hat.

London, 17. Juni. Laut einer Berliner Spezialdepesche giebt Fürst Bismarck's Befinden zu erneuter Besorgniß Veranlassung. Es wird berichtet, daß der Fürst in Folge der Entzündung der Nieren seines rechten Beines große Schmerzen leide. Seine tägliche Spazierfahrt hat er eingestellt, und sein Schlaf ist sehr unruhig. Der Leibarzt des Vizekönigs, Dr. Schweninger, ist, wie berichtet wird, in Friedrichstraße angekommen und Graf Herbert Bismarck wird daselbst heute Abend erwartet.

Inland. Aus Guantanamo. Vor Guantanamo, 16. Juni, über Kingston, 18. Juni.—Die Soldaten der Spanischen Garnison, die gestern aus dem Fort bei Caimanera vertrieben wurden, schleichen um Camp McCalla umher,

doch sind unsere Marineoffiziere jetzt hinter Schanzen und Gräben, und die Insurgenten sind vorzügliche Vorposten. Sie haben den Amerikanern gezeigt, wie man aus Palmenzweigen kühle Zelte baut und sich vor dem Klima schützt. Während des Tages ist es fürchterlich heiß, die Nächte sind so kühl wie die im October in den Vereinigten Staaten. Nur zwei Krankheitsfälle sind soweit vorgekommen.

Fünf Neger getödtet.

Montgomery, Ala., 17. Juni. Die Männer, welche letzte Woche unweit Wetumpka einen gewissen Carden und dessen Frau und einen alten Mann Namens Carle ermordeten, sind heute Morgen um 9 Uhr hier gelandet worden. Gestern Abend erhielt Gouverneur Johnson vom Sheriff die Nachricht, daß sich ein Mob zusammenrotte und daß er fürchte derselbe werde sich seiner Gefangenen bemächtigen. Er ersuchte deshalb um die Sendung von Milizen. Der Gouverneur brachte etwa 90 Mann von der hiesigen Miliz zusammen und schickte sie mittels Sonderzuges nach Wetumpka. Als die Miliz jedoch dort ankam, hatte der Mob die Gefangenen, fünf an der Zahl, aus dem Gefängnisse geholt und schleppte sie nach dem Schauplatz der Mordthat. Vier der Neger gestanden, an dem Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, und einer gab an, wo er das den Opfern abgenommene Geld versteckt habe. Man zwang ihn, das Geld zu holen, und kaum hatte er es gebracht, als nach Verlauf von ein paar Minuten alle fünf an den nächsten besten Bäumen aufgehängt wurden. Die Körper der Gehängten wurden von Kugeln durchlöchert. Die Miliz war gestern Abend nicht im Stande gewesen dem Mob zu folgen, da alle zu demselben Gehörigen gut beritten und keine Fährten zur Hand waren, mit denen man die Miliz dem Mob hätte nachschließen können. Heute Morgen wurden Anstalten getroffen, um die Neger zu finden, und um elf Uhr kam die Telephonmeldung von Wetumpka, daß man sie an Baumstämmen baumelnd gefunden habe. Die Namen der getödteten schwarzen Unholde sind unbekannt.

Maria Christina will abdanken.

New York, 18. Juni.—Eine Depesche aus Madrid besagt, daß die spanische Presse die Gerüchte von der beabsichtigten Abdankung der Königin-Regentin nur sehr schüchtern in Rede stellt. Die Königin-Regentin ist über die gegenwärtige Lage Spaniens tief betrübt, das spanische Volk trägt ihr wenig Liebe entgegen, und diese und andere Thatsachen haben sie zu obigem Beschlusse veranlaßt. Sie will angeblich zu Gunsten der Infantin Isabella, der Schwester von König Alfonso dem 12., abdanken. Diese Prinzessin ist überaus beliebt. Die Königin-Regentin hat, wie es heißt, auf Rath ihrer Minister, ihre Abdankung bis auf weiteres aufgegeben, doch nicht auf immer.

Die Expedition angeblich am Ziele.

New York, 20. Juni.—Eine Depesche aus Mole St. Nicholas meldet: General Schafter's Expedition, bestehend aus 15,700 Mann auf 40 Transportschiffen, ist vor Santiago und Guantanamo angelangt. Die Landung wird wohl heute bemerksichtigt werden. Der erste Schritt war der, bei Camp McCalla Truppen ans Land zu setzen, um es gegen weitere Angriffe der Spanier zu schützen. Auf die Stadt Santiago selbst wird vor Ende der Woche noch kein Angriff vorgenommen werden. Die Artillerie und Munitionsvorräte müssen vorher an's Land geschafft werden.

Washington, 20. Juni.—Wie heute Vormittag 10 Uhr war nach Angabe der Beamten im Marine- und Kriegsdepartement noch keine Nachricht über die Ankunft von General Schafter's Truppen bei Guantanamo eingetroffen.

General Corbin meinte: „Die Flotte hätte gestern Nachmittag vor oder bei Santiago eintreffen sollen. Wir erwarten eine derartige Nachricht stündlich, und müssen sie heute erhalten.“

## Die Landarmee.

Chicamauga Park, 17. Juni.

Regiments- und Compagnie-Exercitien und Lager-Inspectionen, Empfang von Rekruten und Vertheilung von Ausrüstungsgegenständen bildete das Programm des heutigen Tages. Mehrere Regiments-Exercitien bildeten die Exercitien, thaten jedoch der sonstigen Routine-Arbeit keinen Abbruch. Für morgen ist die Ankunft des 1. und 3. Regiments von Georgia angekündigt, die hier bleiben werden, bis sie in kriegstüchtiger Verfassung sind. Heute Morgen trafen etwa hundert Rekruten ein, der größte Theil derselben aus Arkansas. Es sind immer noch mehrere Tausend Mann erforderlich, um die Regimenter auf volle Kriegsstärke zu bringen.

Das erste Ohio-Artillerie-Regiment wird in nächster Woche mit seiner ganzen Ausrüstung vom Park nach Rome, Ga., ausrücken und durch eine wilde Gebirgsgegend zurückkehren — das schwerste Dienst-Manöver, das noch bisher von irgend einem Truppenkörper im Lager ausgeführt wurde. Die zurückzulegende Entfernung beträgt nahezu 150 Meilen.

Die unerquicklichen Vorkommnisse in der Nähe von Lytle Station, auf der sogenannten „Midway“, werden keine Wiederholung erfahren. Die Vespier der unerlaubten Schnapsweine und Spielbuden sind fortgeschreckt worden und haben sämmtlich die Bude zugemacht. Kreisrichter W. H. Henry von Rome, Ga., befindet sich heute in Begleitung von Gen. Wright als Anwalt im Park, um eine genaue Untersuchung der „Midway“-Ausbreitungen anzustellen. Richter Henry wird am nächsten Montag in Walter Co. eine Spezialgerichts-sitzung abhalten, um die Uebelthäter zu bestrafen. Man glaubt, daß über 100 Anklagen erhoben werden. Gov. Allison von Georgia trägt alles Mögliche dazu bei, um die Sache ins Reine zu bringen.

In Gen. Wade's Hauptquartier ist Capt. V. A. Read, Hilfs-General-Adjutant der 1. Brigade der 1. Division des 3. Corps ernannt worden. Major William W. Jenkins, Ingenieur der Bundesveteranen, ist zu einem Ingenieur-Offizier der 2. Division des 3. Corps ernannt worden.

Es ist die Rede davon, die Regiments-Briefträger abzuschaffen und die Postkassen durch Civilpersonen per Postarren oder zu Pferde nach den Regimentern zu befördern. Dies soll geschehen, um die Verwendung so vieler Soldaten zu nichtmilitärischen Diensten zu verhindern.

Sämmtliche Cavallerie- und Truppen im Lager bereiten sich für einen großen Scheinangriff der Reiterei vor. Die Grigsby- und Montana-Comboy-Regimenter werden wahrscheinlich gegen das 1. Illinois-Cavallerie-Regiment in's Feld gestellt werden. Der Tag des Scheingefechts ist noch nicht bestimmt, doch verspricht dasselbe ein sehr interessantes Schauspiel zu werden.

Es ist eine direkte Depesche vom Kriegsminister eingetroffen, welche den Befehl enthält, daß das 2. und 3. Wisconsin-Regiment bis auf die volle Stärke rekrutirt werden müssen. Diese Depesche wird von den Offizieren als ein Anzeichen zum baldigen Aufbruch betrachtet.

Der Regen der letzten Tage war besonders den Cavallerie-Pferden höchst schädlich, da dieselben gute Stallungen gewohnt und nicht gegen das rauhe Wetter abgehärtet sind. Etwa 20 Pferde sind Mittwoch Nacht und gestern krepiert.

Washington, D. C., 17. Juni. Eine Spezialdepesche aus Tampa besagt, daß in dem dortigen Armeelager gestern Abend die größte Ausbreitung herrschte. Kurz vor Mitternacht wurden etwa 1000 Pferde und Mäuse, die in einer Umzäunung hinter dem Lager gehalten wurden, unruhig und inscenierten trotz der Bemühungen der Cowboys von Col. Wood's Regiment eine wilde Durchbrecherrei. Um die Sache noch zu verschlimmern, verloren die Leute vom New Yorker Regiment den Kopf und gingen an zu schlafen. Dies machte die erschreckten Thiere nur noch wilder und sie saufen wie ein

Wirbelwind durch das Lager, ohne glücklicherweise größeres Unheil anzurichten, als daß mehrere Zelte niedergebörten wurden. Es heißt, es seien nicht genug Bäume dagewesen, um den Soldaten eine sichere Zuflucht zu gewähren. Es gelang erst nach mehreren Stunden, die Thiere wieder einzufangen.

An Bord des Depeschenbootes „Dauntless“, vor Santiago de Cuba, den 18. Juni; via Kingston, 19. Juni.

Eine sorgfältige Befichtigung der Befestigungen auf den Hügeln an beiden Seiten des Hafens von Santiago nach dem Bombardement vom letzten Donnerstag zeigt, daß die amerikanischen Kanoniere überall Tod und Verderben verbreiteten. Einige der Batterien wurden dermaßen demolirt, daß sie nicht wieder ausgebessert werden können. Die über den Hügeln freifliegenden Geier erzählen von den großen Opfern an Tödteten unter den Spaniern. Man konnte sehen, wie Hunderte von Soldaten in den von den Explosionen der schweren Sprenggeschosse ausgewählten Erldöchern nach Leiden gruben, während über ihren Häuptern die schwarzen Todengräber des Schlachtfeldes schwebten. An zwei Stellen auf der Ost- und Westseite der Hafens-Einfahrt waren die Hügel vollständig ihres Laubenschmuckes beraubt und es schien, als ob die Gipfel tatsächlich fortgesprengt wären. Dies bezeichnete die Stellen, wo die zweihundertfüßigen Schießbaumwolle-Ladungen des „Vesuvius“ ihr Vernichtungswerk trieben. Das ominöseste Todeszeichen wies jedoch Morro Castle auf. Hier wehte die rothgelbe Flagge Spaniens mehrere Stunden lang auf Halbmaß, vermuthlich zu Ehren eines gefallenen hohen Offiziers, obwohl einige Offiziere des Geschwaders die Befürchtung hegten, das Zeichen bedeute den Tod Hobson's und seiner tapferen Gefährten. Wenn das der Fall sein sollte, so müssen sie mit Vorbedacht ermordet worden sein. Die Spanier mögen versuchen, ihren Tod dem Bombardement zuzuschreiben, doch wurde von den amerikanischen Schiffen nicht ein Geschos auf Morro Castle abgefeuert. Weder Admiral Sampson noch Commodore Schley glaubt jedoch, daß Hobson und seiner Leute getödtet wurden.

Wir haben in Guantanamo 17 Gefangene, einschließlich eines Lieutenants, abgesehen von den noch in den Vereinigten Staaten befindlichen, die als Geiseln gehalten werden.

Die spanischen Truppen waren während des Bombardements offenbar demoralisirt. Man sah, wie Offiziere mit gegengemem Schwert die Leute an die Geschütze trieben, doch selbst da konnten sie nicht so lange festgehalten werden, als unsere Geschütze gegen sie gerichtet waren. Man glaubt fest, das eines der 13kölligen Geschosse vom „Texas“, welche nach den Berichten das Pulvermagazin in einer der westlichen Batterien in die Luft sprengte, nicht in dieselbe einschlug, sondern darüber hinaus flog und ein der Schiffe im Hafen zerstörte. An verschiedenen Stellen konnte man beobachten, wie spanische Soldaten, die an den Kanonen oder Verschanzungen thätig waren, plötzlich mit einem ihrer Umgebung in eine mächtige Staubwolke eingehüllt waren, und nachdem sich dieselbe verzogen, waren Geschütze, Erdwerke und Leute verschwunden wie weggefegt. Es war das vernichtendste und wirkungsvollste Bombardement, das bis jetzt stattgefunden hat. Kaum ein einziger Schuß von den großen Kanonen des Geschwaders ging fehl und es wurden nicht nur die Küstenforts, sondern auch die Batterien auf Cayo Smith zerstört.

Die Flotte hatte keine Verluste aufzuweisen, obgleich die Schiffe feste Stellungen einnahmen, gleichsam als ob sie die Spanier herausforderten, auf sie zu schießen. Der Befehl Admiral Sampson's lautete: „Zuerst bringt die Batterien an der Küste zum Schweigen und dann setzt das Feuer fort, bis die Befestigungen vernichtet sind.“

Es war das erste Mal, daß ein solcher Befehl gegeben wurde, und er wurde buchstäblich mit der größten Präcision befolgt. Nach 38 Minuten wurde das Commando

gegeben, das Feuer einzustellen, der Admiral signalisirte an jedes Schiff die Botschaft: „Gut gemacht!“ und Offiziere und Mannschaften begaben sich zum Frühstück. Die Spanier waren offenbar bei der Verhärkung der Befestigungen überrascht worden.

Frisches Fleisch für die Soldaten.

Washington, D. C., 20. Juni. Doktor August Hjelstrup, ein dänischer Zoologe, hat eine neue Conservirungs-Methode für frisches Fleisch entdeckt, und wenn dieselbe sich bei gegenwärtig hier vorzunehmenden Experimenten als brauchbar herausstellt, so werden die in Cuba befindlichen amerikanischen Soldaten mit frischem Rindfleisch versehen werden. Consul Hughes hat aus Sonnetek, Sachen-Meinigen, dem Staats-Departement folgende Mittheilungen über die Hjelstrup'sche Methode gemacht: Das Schlachtvieh wird zuerst durch einen Schlag vor die Stirn betäubt, dann wird das Blut schnell aus dem Herzen gezogen und an seiner statt eine starke Salzlösung in die Adern getrieben. Die Methode ist in deutschen Schlachthäusern erprobt worden und hat sich glänzend bewährt.

Amerikanische Jingoblätter, die früher die Einnahme Havana's als Kinderpiel bezeichneten, stellen jetzt die Befestigungen der cubanischen Hauptstadt als geradezu unüberwindlich hin. Das letztere ist vermutlich so falsch, wie das erstere war. Daß Havana ein harter Platz ist, der nicht ohne große Anstrengungen und Opfer gewonnen werden kann, hat man vorher gewußt. Günstiger Weise ist immer noch Aussicht vorhanden daß, wenn nur erst Santiago und Porto Rico unfer sind, den Spaniern die Möglichkeit ferneren Widerstandes klar werde, und daß dann die cubanische Hauptstadt ohne Schwertstreich sich ergeben wird.

Von allen amerikanischen Aengsten ist wohl die Angst vor der britischen Allianz die grundloseste. Es ist kaum ein Jahr her, daß der Senat in Washington einen Vertrag verworfen hat, der nichts weiter bezweckte, als die Sicherung eines schiedsgerichtlichen Ausgleichs von Streitigkeiten, die inskünftig zwischen den Vereinigten Staaten und dem britischen Reiche entstehen möchten. Schon darin witterte man die Gefahr eines verstärkten Bündnisses, der sich die Vereinigten Staaten nicht aussetzen dürfen. Und jetzt stellt plötzlich das in den jetzigen kriegführenden Schuß- und Trug-Bündniß — eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, die uns die Pflicht auferlegen würde, Englands Schlägen zu beistehen — Aussicht auf Annahme haben? Ibsen'scher Gedanke!

Schwindmüch sicher kurtirt.

Herr N. B. Greve, Kaufmann in Stillpoint, Va., bezeugt, daß er die Schwindmüch hatte und sein Tod erwartet wurde, daß er alle Mittel verjüchte und manche Nacht im Stuhl sitzend verbrachte. Schließlich verjüchte er Dr. King's New Discovery und bei Gebrauch von zwei Flaschen war er kurtirt. Seit 3 Jahren befolgt er wieder seine Gewohnheiten und er sagt, Dr. King's New Discovery ist das großartigste Heilmittel, das je gemacht wurde, weil es ihm und so vielen Anderen geholfen hat. Dr. King's New Discovery ist garantirt für Erkältungen, Husten und Ausbrechung. Stets zuverlässig. Probenflaschen frei.

B. E. Voelker, Apotheker.

Vieleicht wird Deutschland auch mit der Malatten-Republic San Domingo (dominicanische Republik) ein ernstes Wort zu sprechen haben, wie im letzten Späthab mit der benachbarten Neger-Republik Haiti. Die Behörden der ersten haben dieser Tage in der an der Nordküste San Domingo's gelegenen Hafenstadt Monte-Christi ein Gefängnißhaus beschlagnahmt, das früher dem Führer der neuen verunglückten Revolution, Jimenez, gehörte, aber vor kurzem durch Kauf in deutsche Hände übergegangen ist. Die Beschlagnahme erfolgte, nachdem die deutsche Firma sich geneigt hatte, eine Entschädigung von \$200,000 zu zahlen für die Theilnahme des Jimenez an der von ihm nicht verschuldeten oder unterstützten Revolution. Der deutsche Consul hat Protest erhoben, und seine Regierung um Entsendung eines Kriegsschiffes ersucht. Von seinem Kollegen Sam in der Neger-Republik Haiti kann Präsident Henning von San Domingo erfahren, daß mit solchen deutschen Gängen nicht zu spaßieren ist; er sollte daher freiwillig die erforderliche Genugthuung für den Gewaltstreich im Corpus Christi leisten.



**Guchtsbaumduft.**

Von Paul Marbod.

„Niemand!“ rief Vater Bourgeuil und wandte sich ab, indem er seine Serviette auf den Tisch warf. „Niemand!... Verzeih Du!“... Niemand!...  
Und während der alte Maurermeister das Spinnrad wie ein Vär im Käfig mit seinen Schritten durchmaß, neigte Mama Bourgeuil ihre tränenfeuchten Augen über ihren Zeller und öffnete mechanisch Krachschellen.  
Seit zwei Jahren brach derselbe Streit zwischen den beiden Gatten aus und immer am Ende des Mittagessens, im Diner. Vor zwei Jahren hatten sie sich mit ihrem Sohn Eduard überworfen, als er gegen ihren Willen ein Mädchen heiratete, die er in der Zeit, als er seine wissenschaftlichen Studien vollendete, kennen und lieben gelernt hatte. Wie hatten sie ihn nicht, ihn seit seiner Kindheit verzoget, ihren Eduard, ihr einziges Kind, das nach dem Tode der Mutter, als es nicht mehr zu erziehen war! Cines Tages hatte Bourgeuil, der alte Mann — damals schon Bauunternehmer — zu seiner Ehefrau gesagt: „Du weißt, Clementine, man will Paris von oben bis unten auf den Kopf stellen. Es wird überall gebaut, und wenn es so weiter geht, werde ich in zwölf bis fünfzehn Jahren hier ein Vermögen erwerben. Auch hoffe ich sehr, daß der kleine später nicht auf den Gerüsten herumklettern braucht, wie sein Papa jeden Abend freudig und mit Kollfledern auf seiner grauen Jacke nach Haus kommt...“  
„Aber, wir wollen einen Herrn aus uns machen, Alte?“  
Und es war Alles so gekommen, wie der Vater es wünschte. Eduard war auf dem Gymnasium Louis-le-Grand ein vorzügliches Schüler, und Bourgeuil, der aus der Provinz, weit hinter Limousin nach Paris gekommen war, der nur ein Paar Stiefel um Wecheln und zwei Hundertstoufäden einer Ede seines Taschentuches eingekauft hatte, erlebte es stolz, seinen Sohn bei der Preisverteilung vom Minister beglückwünscht zu sehen. Ein Mann der Zukunft! Spielend wird er sein Examen machen und, Gott weiß, was für eine Karriere haben.  
„Und wir hinterlassen dem Jungen gute 10,000 Francs Rente“, sagte Vater Bourgeuil und klopfte seiner Frau mit der Hand auf die Schulter. „Und fapperlot er wird bald verheiratet und ein hübsches Mädchen finden, gut erzogen, wie er, das ihn glücklich und uns Ehre machen wird.“  
„Ach, diese schönen Träume waren dahin. Der junge Mann hatte jenes Mädchen kennen gelernt — und sich in sie verliebt. Und die Studien waren nicht weiter gegangen. Mit 25 Jahren hatte Eduard noch nicht einmal seinen Doktor gemacht. Sehr traurig, sehr niedergeschlagen, verweilten die Eltern trotzdem noch nicht. Sie dachten, Jugend muß austoben. Aber eines Tages hatte der Dummkopf die Klugheit, ihnen zu erklären, daß er jenes Mädchen anleite und sie betrachten wolle.“  
„Dahin damals der alte Bourgeuil nicht vom Schlage gerührt wurde, war wirklich ein Wunder, denn das Blut war ihm zum Springen in den Kopf gestiegen.“  
„Wenn Du diesem Weib meinen Namen gibst“, rief der alte Mann carmoisinroth vor Zorn, „erwarte keinen Sou vor unferem Tode von uns!“  
Aber das schlechte, unheilbare Kind hatte sie bis auf's Äußerste getrieben, indem er ihnen das gesellschaftliche Aussehen schickte und jeden Verkehr mit ihnen abbrach. Und er hatte sein Mädchen geheiratet und lebte wie ein Armer von dem elenden Gehalt eines Commis mitten in der Stadt.  
Sicher hatten die beiden Alten in den zwei Jahren, in denen sie ihren Sohn nicht sahen, schwer gelitten. Aber in der letzten Zeit hatte sich die Sache noch verschlimmert. Es war natürlich Mamas Fehler. Sie war zu unglücklich und hatte zuerst sich gebeugt. Ihr Zorn war weniger stark als ihr Kummer. Sie neigte jetzt der Vergebung zu. Schließlich wagte sie es, mit ihrem Manne davon zu sprechen. Aber er hatte einen Wuthausfall, schrie: „Niemand!“, daß die Schellen gitterten und verbort der armen Frau, noch ein Wort über diesen Gegenstand zu sprechen.  
Sie konnte nicht gehorchen und versuchte weiter, die Sache des Sohnes zu führen. Aber bei jedem neuen Versuch geriet Vater Bourgeuil in Wuth und machte eine schreckliche Scene. Es war die Hölle im Hause. Die beiden alten Leute, die nebeneinander mehr als dreißig Jahre gelebt und gearbeitet hatten und sich treu und zärtlich liebten, wurden fast zu Feinden und lebten auf dem Kriegsfuß. Täglich, am Schluß des Mittagessens, fing der Feindseligkeiten an. Und der Streit endigte immer mit den Worten, die das Herz verletzten.

„Willst Du, daß ich es Dir sage, Bourgeuil?... Du bist herzlos!“  
„Gut! Und Du, Alte, wisse es ein für alle Mal, Du bist schwach!“  
Und der Maurermeister ging hinaus und warf die Thür hinter sich in's Schloß.  
Als sie dann bei der Lampe in ihrem reichen Salon allein blieb, in dem sie doch ihre alten Gewohnheiten einer Frau aus dem Volke beibehalten hatte, weinte das alte Mütterlein auf sein Strickzeug, und Bourgeuil, der sich jetzt beim Anblicke dieses traurigen Gesichtes langweilte, ging in das Cafe nebenan, wo ein paar Stammgäste ihn für eine Partie erwarteten. Während er die Karten gab, schimpfte er auf die Sitten von heute, daß die väterliche Autorität von den Kindern verachtet würde, daß die Achtung vor der Familie sich täglich mehr verliere. Er gab wenigstens ein gutes Beispiel, er war bis zuletzt streng gegen den Rebellen. Es war seine einzige Unterhaltung, und trotz des Nimbus, mit dem sein Reichthum ihn umgab, nannten seine Bekannten ihn doch, wenn er fort war, einen langweiligen Kerl, einen alten Schwäger. Aber in seiner Gegenwart beklagte man sein Unglück und lobte seine Festigkeit. Es war hauptsächlich der Zollbeamte, dessen Preise so schlecht roch, der unverändert auf die Klagen des Alten über seinen Sohn diesem mit dem beifälligen Sag antwortete:  
„Bravo, Vater Bourgeuil!... Sie sind ein Römer!“  
In Wahrheit war Vater Bourgeuil unwissend und hatte vom Alterthum nur sehr unklare Begriffe. Nichtsdestoweniger kannte er die Geschichte des alten Brutus oberflächlich, und der Gedanke, ein Mann von solcher Charakterfestigkeit zu sein, schmeichelte seiner Eigenliebe. Wenn er aber aus dem Cafe ging und Nachtis allein war, sagte er sich — o ganz leise — daß dieser Brutus ein sehr hartes Herz gehabt haben müsse, und daß es schrecklich sei, seinen Sohn zum Tode zu verurtheilen.  
Ein heiterer Palmsonntag mit frischem Wind und klarem Sonnenschein. Paris hatte ein festliches Aussehen. Die Frauen kommen mit Buchsbaumzweigen in der Hand aus der Kirche. Die ganze Welt trägt Buchsbaum, und sogar die Dombauspferde haben einen kleinen Zweig hinter dem Ohr.  
Vater Bourgeuil, der sich am Abend vorher im Cafe verpöbelte und bis Mitternacht Manille gespielt hat, wacht spät auf. Er ist in einer entsetzlichen Laune. Gestern Abend beim Nachmittags hat seine Frau noch einmal von Eduard gesprochen und versichert, den Alten zu rühren. Sie hatte Erkundigungen eingezogen. Sie wußte, daß die Frau ihres Sohnes — denn trotz alledem war sie ihre Schwiegertochter — nicht aus schlechter Familie war, wie sie zuerst gedacht hatten. „D“, sie war ohne Zweifel ein armes Mädchen, die Verkäuferin gewesen war. Aber was waren sie, die Eltern denn? Arbeiter, die vorwärts gekommen waren, weiter nichts! Sie hatten nie gehofft, ihren Jungen im Hausbourg St. Germalin zu sehen, nicht wahr? Seit Eduard seine Angelina — es ist ein häßlicher Name, aber nicht ihre Schuld — geheiratet hatte, ja, sogar ehe sie verheiratet waren — war nichts über das Benehmen der Kleinen zu sagen, und — Du weißt, Bourgeuil! — Du solltest etwas Mitleid mit den Kindern haben... Denn sie sind im Elend! Nahe, was Eduard bei der Versicherungsgesellschaft, wo er eine Stelle gefunden, verdient?... 200 Francs monatlich, so viel, wie Du für Deine Cigarren und Kaffee gebrauchst. So etwas ist bergerreichend... D, ich will sie gar nicht sehen. Nur ihnen ein Bißchen helfen; wenn wir es uns so bequem machen, ist es doch nur gerecht...“  
Und da ihr Gatte nichts antwortet und nachdenklich das kleine Glas, das er geleert hat, zwischen den Fingern dreht, verläßt die arme Alte ihren Platz, geht um den Tisch und legt zögernd — ihre Hand auf die Schulter des erregten Familienoberhauptes. Verlorene Liebesmühe! Papa Bourgeuil hatte sich plötzlich erinnert, daß er ein Römer war, hatte seine Bewünschungen losgedonnert und sein ewiges „Niemand!“ gerufen.  
Heute Morgen ist der alte Maurermeister felsenhaft traurig und niedergeschlagen. Er ist nervös und hat sich zweimal beim Raufen geschnitten. Zum Teufel, er wird nicht so dumm sein, seinem Herrn Sohn Renten zu bezahlen — er, ein „Römer“. Hätte der alte Brutus in seiner Lage Geld gegeben? Am Abend vorher war er wirklich nahe daran gewesen, nachzugehen! Das kommt davon, wenn man auf Frauen hört! Nicht für zwei Sou Energie haben die Frauen.  
Und in seinem Entschluß wieder fest, zieht Vater Bourgeuil seinen grauen Feiertagsanzug an, geht in den Salon hinunter, auf den er stolz ist, und betrachtet die Uhr, auf der Kallei in Goldbronze mit

dem Finger auf einen Marmorglobus zeigte, der das Zifferblatt bildet und der das zu beschwören scheint, was er zeigt. Der Zeiger weist auf elf Uhr, und der gute Mann, der heute hungrig ist, wird bei dem Gedanken ungeduldig, daß er erst um zwölf Uhr frühstücken soll.  
Unterdessen kommt Mutter Bourgeuil aus der Messe mit einem großen Bündel Buchsbaum zurück, das das Zimmer gleich mit seinem frischen, starken Duft erfüllt.  
Vater Bourgeuil ist kein Poet, er hat keine sehr zarte Natur, aber trotzdem hat er Gefühl, und ein lebhafter Eindruck ruft ihn für eine Partie erwarteten. Während die Alte die Zweige theilt, um damit die Stube zu schmücken, bringt ihm der starke Duft bis an's Herz. Er denkt an einen Palmsonntag — ach, vor wie langer Zeit! — als er noch Geselle war und seine Frau als Schneiderin ausging. Sie waren noch in den ersten Hüttenwochen, denn sie hatten sich wenige Tage vor der Fastenzeit verheiratet. Wie heute hatte sie damals, als sie aus der Kirche kam, Buchsbaumzweige in ihr einziges ärmliches Zimmer mitgebracht und hatte sie über ihrem Bett aufgehängt. Wie reizend sie war, und wie er sie liebte! Und in plötzlichem räumlichen Erwachen sieht er die langen gemeinsamen Jahre, während deren sie so fleißig, so sparsam, so bescheiden war. Und er läßt diese brave Frau hauptsächlich um ihres schlechten Sohnes willen leiden!... Aber ist er so schlecht? Zweifellos, denn man soll Vater und Mutter ehren und ihnen gehorchen! Jugend und Liebe sind aber doch vielleicht Entschuldigungen für viele Fehler.  
In diesem Augenblick nimmt die alte Frau, die ihm mit bewegtem Auge gefolgt ist, einen Stroß Buchsbaum, geht auf die Wand zu und befestigt den kleinen Zweig über der Photographie ihres Eduard — ihres Eduard im Schulanzug, aus der Zeit, als er alle Preise bekam und sie so stolz auf ihn waren.  
Der alte Maurer weiß wirklich nicht mehr, wo er ist. Ihm schwindelt, der Duft des Buchsbaums berauscht ihn, es ist ein guter Nausch von Vergebung und Großmuth. Er geht auf seine Frau zu, ergreift ihre Hände, und nachdem er einen Blick auf das Bild geworfen hat, murmelt er mit seiner rauhen, plötzlich dumpfen Stimme: „Sag, Clementine, wollen wir ihm... vergeben?“  
Ach, der Freudenstreich kam der Mutter aus dem Herzen. Und daß er sie Clementine nannte, wie in der Jugend! Es ist mehr als 15 Jahre her, daß er sie nicht mehr so genannt hat! Sie versteht, daß ihr Mann, ihr alter Gefährte, sie noch immer liebt! Sie fliegt ihm um den Hals, küßt sein ganzes Gesicht wie wahnsinnig, nimmt seinen Kopf in ihre Hände und flüstert ihm etwas ins Ohr. Denn sie kann es nun nicht mehr für sich behalten. Borigen Sonntag ist sie zu ihrem Sohne gegangen. Er ist so unglücklich darüber, daß er sie gekränkt hat! Hundert Mal wollte er kommen, sie um Verzeihung zu bitten, und hat es nie gewagt!  
„Und weis Du“, sagt sie hinzu — und ihre Stimme wird weich und tief — „ich habe seine Frau gesehen... Man kann ihr auch nicht böse sein, versichere ich Dir. So reizend und hübsch wie eine Rose!... Sie betet unseren Eduard an, das fühlt man gleich. Sie hält ihre kleine Wirthschaft so ordentlich. Und Eduard liebt sie so... Und dann will ich es Dir gleich sagen — wir werden bald Großeltern sein!“  
Vater Bourgeuil ist betäubt, er legt seine großen, zitternden Finger seiner Frau auf den Mund.  
„Nun ist es genug, Mutter... Laß vier Couverts auslegen und eine Droschke holen... Wir wollen ihnen einen dieser Zweige als Friedenszeichen mitnehmen und sie zum Frühstück herholen.“  
Und als die Mutter, von Glück überwältigt, an der Brust ihres Gatten schluchzt, fängt Vater Bourgeuil — wo bleibt der „Römer“, wo ist der alte „Brutus“? — auch an, wie ein Kind zu weinen.  
Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil“. Alles Weh und Schmerzen ach geheilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.  
**Die Fichteninsel.**  
Südlich von Cuba, und zwar direkt südlich von der Provinz Havana, liegt die Isla dos Pinos, die Fichteninsel, welche, obwohl sie etwa 1000 engl. Quadratmeilen bedeckt, nur wenige tausend, nach anderen gar nur 500 Einwohner zählt. Denn sie wird größtentheils von Sumpfen bedeckt, und dient hauptsächlich als cubanische Strafanstalt. Wirthschaftlich ist sie von keinem Nutzen, aber ihr Dasein hat sich für Cuba schon unangenehm bemerklich gemacht, da sie mit ihren zahlreichen Buchten und vorgelagerten Riffen einen vorzüglichen Schlafwinkel für Zirkusier-Expedi-

tionen abgegeben hat, und zahlreich sind die Fälle, wo verfolgte Rebellen sich über die Fichteninsel in Sicherheit gebracht haben.  
Ein Correspondent des „Record“ will nun entdeckt haben, daß die Fichteninsel jetzt als Zwischenstation dient, um den Spaniern in Havana Nahrungsmittel zuzuführen. Dieselben werden aus mexikanischen Häfen durch spanische Dampfer, welche mit dem Fahrwasser genau vertraut sind und von Yucatan aus schnell dorthin gelangen können, nach einem der Häfen an der Nordküste der Insel gebracht, meist nach Nueva Gerona, und von dort nach Bataviano, dem Hafen an der Südküste der Provinz Pinar del Rio, von wo nach der Stadt Pinar del Rio eine gute Landstraße und von dort nach Havana sowohl Eisenbahn, wie Landstraße führt.  
Von Nueva Gerona nach beiden genannten Häfen ist es nicht mehr als ungefähr 60 Meilen, und wer die Karte ansieht, wird finden, daß unter dem Schutze der dortigen zahlreichen Riffe und kleinen Inseln ein Dampfer, der mit dem Fahrwasser genau vertraut ist, sich auf beiden Wegen leicht der Verfolgung entziehen kann, namentlich der durch größere Schiffe, die jeden Augenblick Gefahr laufen würden, auf Untiefen zu geraten.  
Indessen da es von der höchsten Wichtigkeit ist, daß Havana die Lebensmittelzufuhr abgeschnitten wird, so sollte seitens unserer Flotte etwas geschehen, um die Blockade der Südküste von Cuba wirksam zu machen. Einige kleine Kanonenboote würden, falls größere Schiffe das tiefe Fahrwasser bewachen, genügen, um den Proviant Dampfern zwischen den Riffen und Inseln hindurch zu folgen und sie abzufangen. So lange das nicht geschieht, kann die Blockade von Havana selbst von Norden her nichts helfen.  
Hunt's Cure für die juckenden Hämorrhoiden.  
Hunt's Cure für Ringwürmer.  
Hunt's Cure für Flechten.  
Hunt's Cure für Eczema.  
Hunt's Cure für alle Hautkrankheiten.  
**Macht seinem Beruf Schande.**  
Karl Rumpf, bis vor Kurzem Pfarrer der deutschen lutherischen Kirche in Rahway, New Jersey, wurde auf Veranlassung seines Nachbarn Karl Schmidt, des Herausgebers der „Freien Presse“ in Elizabeth, N. J., wegen Mißhandlung seiner Frau verhaftet. Herr Schmidt, einer der ältesten Deutschen in Elizabeth und hochgeachtet, sagt, daß Rev. Rumpf, seitdem er Elizabeth mit seiner Anwesenheit „beehrte“, stets betrunken und ein Gemein-schaden sei. Am Montag Abend habe der Pfarrer seine Frau geschlagen und aus dem Hause gejagt. Rev. Rumpf stehe den Richter Hestfeld an, ihn laufen zu lassen, da er sofort mit Familie nach Newark ziehen wolle, aber der Richter sandte den Pastor auf 30 Tage in's Gefängniß, um nüchtern zu werden. Rumpf hat sich auch in Rahway skandalös ausgeführt und einmal den Wein ausgetrunken, der für die Communion bestimmt war. Bei einer anderen Gelegenheit warf er seiner Frau die Bibel an den Kopf. Da er seine Familie aus dem Hause jagte und seine Nachbarn belästigte, wurde er schon einmal verhaftet. Er wurde von der Gemeinde abgesetzt und wäre in's Gefängniß gesandt worden, erhielt aber seine Freiheit unter dem Versprechen, daß er Rahway verlasse. Vor einer Woche kam die Familie nach Elizabeth und jetzt sitzt der saubere Pastor schon wieder. Auch in Pittsburg und anderen Städten soll Rumpf bereits mit der Polizei in Conflict gerathen sein.  
\* Es giebt einige Gemüße die schwer zu verdauen sind, wodurch leicht Unverdaulichkeit erzeugt wird, es giebt dagegen nichts Besseres wie Dr. August König's Hamburger Tropfen.  
**Deutsche Ansreißer vor dem englischen Richter.**  
Zwei unternehmende Jungen aus Dortmund standen, des Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt, vor dem Londoner Polizeigericht. Sie hatten sich einen Werthbrief von 3000 Mark angeeignet und sich damit nach Amerika eingeschifft, um in Texas auf Büffel zu jagen und mit Indianern zu kämpfen. Dazu hatten sie sich schon mit Revolvern, Messern und Dolchen statlich ausgerüstet. Ihre Verhaftung fand auf der „Eturia“ in Liverpool statt, und das Urtheil lautete auf sicheren Rücktransport nach Deutschland.  
† Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courtgasse.

**Emil Voelcker.**  
— Händler in —  
**MOEBEL!**  
Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl von  
**Möbeln aller Art!**  
Alle Möbel für Küche bis zum Parlor sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.  
Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern ausgeführt.  
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

**The INTERNATIONAL ROUTE.**  
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE  
L & G N R R Co. to the NORTH EAST  
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.  
FULLMAN BUFFET SLEEPERS  
— BETWEEN —  
**SAN ANTONIO and ST. LOUIS**  
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.  
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne WITHOUT CHANGE.  
Trains bound north, leave New Braunfels 6:09 a.m., 10:41 a.m. and 10:00 p.m.  
Trains bound south leave New Braunfels 6:52 a.m., 2:45 p.m. and 9:05 p.m.  
T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.  
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. PRICE, Gen'l. Supt. Palostinae, Texas.

**WILH. LUDWIG, JR.**  
neben der Post-Office.  
Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskies, Cigarren und Tabaken.  
Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

**The HUGO & SCHMELTZER Co.**  
**WHOLESALE GROCERS.**  
San Antonio, Texas.  
Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. Der Whiskies von Roshan, Gersly & Co. und „Belle of Bourbon“ Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Kaphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Sny Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurtirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.  
Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

**Hay Presses.**  
**'SIIIM puIM**  
**Pumping Jacks.**  
**Well Drilling Machines.**  
**ALAMO IRON WORKS.**  
SAN ANTONIO, TEXAS.  
**F. SIMONS SALOON.**  
Süd-Ecke des Marktplazes. Neu Braunfels, Texas.  
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.  
Feine Whiskies werden per Quart und Gallone billig verkauft.

**Starte.**  
Behandlung chronischer Krankheiten zu Hause. Man adressire Dr. Lucien Beaters, Davenport, Comal Co. Texas.  
**Zahnarzt**  
Dr. E. S. Scheble ist in Ludwig's Hotel und bietet seine Dienste als Zahnarzt an. Er berechnet für die nächsten 10 Tage folgende Preise: Amalgam, Zinn, Zink, Gutta-percha und weiße Füllung 50 Cts. Zahnziehen 50 Cts., Goldfüllung von \$1 aufwärts. Goldkrone \$5.00. Sprecht vor in Ludwig's Saloon, gegenüber dem Courtgasse.

**Carl Bracht, Haus- & Schildermaler**  
wobhaft gegenüber Galle's Block, Smith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum in allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.  
**J. SERDINKO.**  
Photograph.  
Große Bilder so gut und billig wie irgendwo.  
**J. D. GUINN.**  
Law, Land & Collecting AGENT.

**DR. J. W. COMBS.**  
Zahnarzt.  
Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Becker's Apotheke.  
Neu Braunfels, Texas.

**Neu-Braunfeller Zeitung.**

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der **Neu-Braunfeller Zeitung Pablsing Co.**

Eugen Kaller, Redacteur.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

**Candidaten-Anzeigen.**

Den geehrten Wählern des 21. senatoriellen Districts empfehle ich mich als Candidat für das Amt eines Staats-Senators zur Wiederwahl und unterwerfe mich den Beschlüssen der demokratischen Convention. A. B. Dibrill.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Richters zur Wiederwahl. Ad. Gieseler.

Zur Wiederwahl empfehle ich den geehrten Bürgern von Comal County als Candidat für das District- und County-Clerk Amt. Rudolph Richter.

Dem aufachtigen Wünsche meiner Freunde und Bekannten nachkommend, erlaube ich mich bereit, in der kommenden Countywahl, welche im November 1898 stattfindet, mich nochmals als Candidat für das Sheriff Amt von Comal County zu bewerben. Peter Nowotny.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Sheriff und Tax-Collector Amt zur Wiederwahl. Julius W. Palm.

Den geehrten Wählern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Assessors. Joseph E. Rubin.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Assessors. Adolph Reinartz.

Wir sind ermächtigt, Herrn Franz Correll als Candidat für das County-Assessor Amt zur Wiederwahl anzuzeigen.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Schapmeister Amt. Chr. Mittendorf, sen.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Schapmeister Amt. Moriz Boffe.

Als Candidat für das County-Schapmeisteramt empfehle ich den geehrten Bürgern von Comal County zur Wiederwahl. Peter Lenzen.

**Stimmen der Wahrheit.**

Mitten in dem abscheulichen Geheul der Gelben erlösen in der englisch-amerikanischen Presse denn doch auch Stimmen der Wahrheit, deren kräftiger Vorlauter es hoffentlich noch gelingen wird, den wüthenden Jargon zu überdauern und zu überhören.

England sucht die Vereinigten Staaten an sich zu ziehen, damit sie ihm bei seinen schließlichen Anschlägen helfen. Darum sucht es uns gegen Deutschland aufzubehnen und schwindelt uns vor, Deutschland habe feindliche Absichten gegen uns auf den Philippinen, England aber werde uns schützen, so daß uns kein Leid von Deutschland widerfahren könne.

England sucht die Vereinigten Staaten an sich zu ziehen, damit sie ihm bei seinen schließlichen Anschlägen helfen. Darum sucht es uns gegen Deutschland aufzubehnen und schwindelt uns vor, Deutschland habe feindliche Absichten gegen uns auf den Philippinen, England aber werde uns schützen, so daß uns kein Leid von Deutschland widerfahren könne.

England sucht die Vereinigten Staaten an sich zu ziehen, damit sie ihm bei seinen schließlichen Anschlägen helfen. Darum sucht es uns gegen Deutschland aufzubehnen und schwindelt uns vor, Deutschland habe feindliche Absichten gegen uns auf den Philippinen, England aber werde uns schützen, so daß uns kein Leid von Deutschland widerfahren könne.

mit dem Abfall des auf den gemeinsamen Raubzügen Erbeuteten vorlieb nehmen wüßte, sucht es uns mit Deutschland zu verfeinden. Die Berichte über Deutschlands Feindseligkeit gegen uns kommen von London. England vergißt, was für eine gewaltige Zahl von Deutschen Amerika zu ihrer Heimath gemacht hat, die sich von ihrer Treue für amerikanische Einrichtungen nicht durch britische Ränke ablenken lassen. Schon weil unser Land einen so großen von Deutschland stammenden Bevölkerungstheil enthält, wird Deutschland, von anderen triftigen Gründen abgesehen, eine freundliche Haltung gegen uns beobachten.

So das Chronicle. — Nun meinte freilich der große Amerikaner John Adams in seiner Rede für die amerikanische Unabhängigkeitserklärung im Continentalcongress: die Menschen ließen sich auch bei großen Ermüdungen mehr von der Rücksicht auf materielle Vortheile als von Gefühlen bestimmen. Von dieser Voraussetzung ausgehend, legte dann der berühmte Redner scharfsichtig die materiellen Vortheile dar, welche den Amerikanern aus einer gänzlichen Unabhängigkeit ihres Landes von England entziffern würden. So bildet beim freundlichen Verhalten Deutschlands gegen die Vereinigten Staaten die Rücksicht auf den vortheilhaften Handel mit den Vereinigten Staaten einen Hauptbeweggrund, womit natürlich keineswegs gesagt sein soll, daß nicht auch der Gedanke an die vielen Deutschen Americas mitbestimmend auf die Haltung der deutschen Regierung einwirkt; sie selbst hat ja in ihren officiösen Rundgebungen erfreulicher Weise auch diesen Grund geltend gemacht. Die Spanier, welche auch Realpolitiker sind, scheinen in den letzten Tagen Deutschlands einen neuen „für die Deutschen vortheilhaften Handelsvertrag“ angeboten zu haben. Aber auch durch solche Lockungen läßt sich Deutschland nicht ferner machen da es wohl weiß, daß kein von Spanien gebotener Handelsvertrag auch nur entfernt die Handelsmachttheile aufwiegen könnte, welche für Deutschland aus einer Verbindung mit den Vereinigten Staaten erwachsen würden.

**William J. Bryan's andere Seele.**  
In der Brust des letzten demokratischen Präsidentschaftskandidaten leben zwei Seelen, die des wilden Währungsrevolutionärs und die des hochconservativen Gegners einer Revolutionirung unserer auswärtigen Politik. Diese andere Seele Bryan's sprach kürzlich in einer Hefstunde bei Einweihung des Nebraska-Gebäudes der Ausstellung zu Omaha also:

„Im gegenwärtigen Kriege steht bis jetzt das gute Recht und die Sache der Menschlichkeit auf Seiten der Vereinigten Staaten. Möge es so bleiben. Möge nie ein Eroberungskrieg oder eine nationale Colonialpolitik den Bürgern dieser freien glücklichen Staaten die Waffen in die Hände liefern. Krieg ist ein Uebel, um dessen Abwendung wir den Himmel anrufen müssen. Leider kann dieses scheußliche Uebel den Völkern nicht erspart werden, bis die Gerechtigkeit überall auf der Welt ihren Thron aufgeschlagen hat. So lange aber das Recht nicht in jedem Lande triumphiert und die wahre Menschlichkeit in jedem Herzen herrscht, ist die Regierung angelegentlich, gegebenen Falls an die Gewalt zu appelliren. Bei dem jetzigen Kriege hatten wir die Wahl zwischen dem Eintreten für die Sache der Menschheit gegen hoffnungslose Unterdrückung unter fremde Barbaren. Darum wird auch die Geschichte unsern Standpunkt in diesem Kriege stets rechtfertigen. Dies ist ein Kampf um ein Prinzip, nicht um eine Herrschaft. Wenn aber ein Kampf, für die gerechte Sache der Menschheit begannen, in einen gewöhnlichen Eroberungskrieg ausartet, so werden wir schwerlich die doppelte Anklage der Ländergier und Heuchelei von uns abweisen können. Ist unser National-Charakter so schwach, daß wir der Versuchung, das erste Stück Land, welches in unserm Bereich kommt, uns anzueignen, nicht widerstehen können? Dem Feinde allen möglichen Schaden zuzufügen, ist regelrechte Kriegsführung. Sollten wir aber einen Plan zur Colonisation des Orients in Ermüdung stehen, nur allein deshalb, weil unsere Flotte einen bemerkenswerten Sieg im Hafen von Manila errang? Unsere Geschütze vernichteten eine spanische Flotte. Können sie auch die einleuchtende Grundwahrheit zerstören, dergemäß die Regierungen ihre gerechten Nachvollkommenheiten nicht durch die höhere Gewalt, sondern durch den Willen und die Bestimmung der Regierten erhalten? Sollen wir deshalb einen gerechten Widerstand gegen europäische Machtgelüste auf der westlichen Hemisphäre fallen lassen, um uns in die Zwische und Streitigkeiten der Nationen Europas und Afrens einzumischen?“

**Heilungen**

nach dem Gebrauch von Hood's Sarsaparilla sind erfolgreicher als von irgend einer anderen Medizin. Seine grossen Kuren in wahrhafter, überzeugender Sprache von dankbaren Männern und Frauen aufgezeichnet, bilden seine wirksamste Annone. Viele von diesen Kuren sind wunderbar. Sie haben das Vertrauen der Leute gewonnen; haben Hood's Sarsaparilla den grössten Verkauf in der Welt gegeben, und haben für seine Herbereitung das grösste Laboratorium auf der Welt nötig gemacht. Hood's Sarsaparilla ist durch seine Kuren, welche es hervorgebracht hat, bekannt, Kuren der Scropheln, Flechten und Hautkrankheit, Kuren von Rheumatismus, Neuralgie und schwachen Nerven, Kuren von Magenschwäche, Leberbeschwerden, Katarrh—Kuren welche beweisen

**Hood's Sarsaparilla**

ist die beste—in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Gebrauchen Sie Hood's Hood's Pillen kuren Leberleiden, leicht zu nehmen, wirksam. 25 cents. Bei allen Drogeristen.

**Offiziöses von Washington über Deutschland.**

Die von so vielen englisch-amerikanischen Blättern wiedergeführten englischen Hysterien gegen Deutschland haben, weil sie nun sogar im nationalen Abgeordnetenhause von dem Kassen Berry nachgeplappert wurden, McKinley's Staatsminister William H. Day zu einer halbamtlichen Erklärung folgenden Inhalts veranlaßt: Der Staatsminister hat verschiedene definitive Erklärungen von Deutschland erhalten; diese laufen jedoch auf das Gegenstück der von englischen Blättern aufgestellten Behauptungen hinaus. Die deutschen Behörden erklärten nämlich: kein Gericht, Deutschland werde sich in die Philippinen-Frage einmischen, beruhe auf Wahrheit; Deutschland schütze, wie alle anderen Nationen, die Interessen seiner im Ausland wohnenden Bürger, und wenn die deutschen Interessen in Manila durch einen kritischen Zustand der Dinge gefährdet würde, so würden deutsche Schiffe deutschen Untertanen und deutschem Eigenthum solchen Schutz angeben lassen wie es bei einem Kriegszustand angebracht und völkerrechtlich Brauch sei; dieser natürliche und notwendige Schutz deutscher Bürger und deutschen Eigenthum habe jedoch mit der Absicht eines Gebietserwerbs oder gewaltsamer Einmischung zwischen kriegsführenden Mächten nichts zu thun. Letzteres sei niemals, ob selbstständig oder in Verbindung mit anderen Nationen, Deutschlands Absicht gewesen. Zugleich betont Staatsminister Day: alle Behauptungen, Deutschland hätte eine auf Behinderung der Vereinigten Staaten binzielende Bewegung unter Großmächten eingeleitet oder einzuleiten gesucht, seien erlogen. Zugleich enthält die offiziöse Mittheilung Day's den Wink für England und für dessen amerikanische Staarnape, betrefis der Aeusserungen über eine den Vereinigten Staaten freundlich gesinnte Großmacht wie Deutschland vorsichtiger zu sein.

**Dewey über seinen Sieg.**

New York, 18. Juni. Das „Journal“ veröffentlicht heute Vormittag den Inhalt einer Unterredung zwischen John Barrett, dem früheren amerikanischen Gesandten in Siam, und Admiral Dewey.

„Die erste Lehre, die uns unsere Schlacht ertheilt ist die Wichtigkeit guter Geschütze und guter Schiffe.“

„Meine Jugenderfahrungen unter Admiral Farragut lehrten mich, daß Schlachten eher durch gutes Schießen und gute Kanonen als durch andere Umstände gewonnen werden.“

„Torpedos und Minen sind nicht zu verachten, doch immerhin nur in den zweiten Rang zu stellen.“

„Die Spanier mit ihren Schiffen und Forts hatten ebenso viel und ebenso gute Kanonen wie wir, doch sie schossen jämmerlich schlecht. „Übung macht den Meister“, und die Übung unserer Kanoniere gewann uns die Schlacht.“

„Die zweite Lehre der Schlacht ist der Werth erfahrener, tüchtiger Leute. Unerfahrene Leute sind ein Nachtheil für die Marine.“

„Wir sollten nur die allerbesten Kanoniere haben. Es nützt nichts, fähige Offiziere und unfähige Mannschaften zu haben.“

„Die besten Leute sind erforderlich um die Befehle der Offiziere auszuführen.“

„Die dritte Lehre unseres Sieges, nicht weniger wichtig als die anderen, ist die Nothwendigkeit beständiger „Achtung.“ Alles was in einer Seeschlacht zur Anwendung kommt, sollte vorher von Seeoffizieren geprüft werden.“

Wenn dies nicht geschieht, so droht in

**KRIEG! KRIEG! KRIEG!**

Nicht allein mit Spanien, auf Cuba und den Philippinen, sondern in Sklennars Putz- und Mode-Geschäft.

Alle Waaren unter Kostpreis.

Jeder wundert sich, wie billig Kleiderstoffe, Besätze, alle Arten Güte u. s. w. verkauft werden.

Schuhe sind ganz besonders billig, da das Lager geräumt werden muß, um Platz zu machen.

Alles was die Mode erfordert, kauft man am besten und billigsten auch in

**SKLENNARS PUTZ - GESCHÆFT.**

der Krise Gefahr. Die Geschäfte, das Pulver, alle Materialien der Spanier waren werthlos, die unsrigen vortreflich.“

— Eine Anprobe vor Gericht. In einem Rechtsstreit, der besonders Damen interessiren dürfte, hat jüngst das Berliner Landgericht II. ein salomonisches Urtheil gefällt. Es war die alte Geschichte, — ein von der Schneiderin verführtes Kleid im Preise von 250 Mark. Die Bestellerin dieser losbaren „Straßentoulette“ hatte eine wahre Engelsgeduld an den Tag gelegt: neunmal hatte sie das Kleid anprobiert, neunmal war dasselbe geändert worden, und zehnmal hatte sie es der Schneiderin zurückgeschickt, weil es trotz aller Verbesserungsversuche am Halse „brückte“ und in der Taille nicht „sah“. Sie verweigerte Zahlung, und die Schneiderin erhob Klage auf Abnahme. Der Gerichtshof befand sich in einer schwierigen Lage, denn, wie das „infirmierte“ Kleid so wollten auch die vielen Paragraphen des Landesrechts nicht recht „passen“. Die Sachverständigen widersprachen sich in ihren Gutachten, und so fand denn — natürlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit — eine „Anprobe“ statt, welche die Behauptung der klagenden Dame, daß das Kleid „verführte“ sei, lediglich bestätigte. Allein die Klägerin meinte, daß das Kleid immerhin zu tragen und jedenfalls auch noch verbesserungsfähig sei, — sie könne doch nicht gänzlich „pro Fiasco“ gearbeitet haben! Da verfiel das Gericht auf die Idee, die Satzungen des sogenannten Werkverdingungsvertrages zu Grunde zu legen, und da heißt es in den §§ 952 und 947 I 11 Allgemeines Landrecht, daß der Besteller eines Werkes, das „zur Pracht und Zierde“ bestimmt ist, vom Vertrage abgehen darf, wenn „in der äußerlichen Gestalt und Form“ ein erheblicher Fehler begangen worden, der den Gebrauch der Sache an sich nicht hindert. Auf Grund dieser Bestimmung wurde die Schneiderin dann auch mit ihrer Klage abgewiesen. Was in Laienkreisen längst ein offenes Geheimniß war, das darf also für „notorisch“ gelten, daß nämlich eine Straßentoulette im Preise von 250 Mark ein Werk zur Pracht und Zierde“ darstellt.

**Eingefandt.**

Comal County Teacher's Institute. Herrera School, Comal Co. Tex. Juni den 11. 1898.

Da die Wege schlecht und schmutzig waren von dem alltäglichsten Regen der vorhergehenden Woche, und das Wetter am selbstigen Morgen noch drohend aus sah, so hatten wohl nur Wenige den Muth, eine Vergnügungsgereise ins Gebirge zu machen. Die Versammlung verlief wie folgt: Kurz vor Mittag versammelten sich einige der Mitglieder bei Herrn Herm. Boges' Lokal. Hier wurden sie willkommen gehalten und zur Mittagstafel des Herrn Boges eingeladen, was wohl auch ein jeder mit Freuden annahm, denn guter Appetit bleibt ja hier oben in der erfrischenden Gebirgsluft nicht aus.

Hierauf begaben wir uns zurück in Boges Lokal.

Da die betreffenden Personen des Pro-

**Ausverkauf!**

L. A. Hoffmann, Putz- und Mode-Geschäft, in der San Antonio Straße.

Alle Sommer Kleiderstoffe, Damen und Kinder Güte, Kinder Mützchen, Corsets, Handschuhe, Strümpfe, Sonnenschirme, Fächer, Spitzen und Stickereien, werden zu Kostpreisen für Baar ausverkauft.

Alle, die etwas derartiges brauchen, sollten sich mit den Ausverkaufs-Preisen bekannt machen, ehe sie anderswo kaufen, da diese Waaren unter jeder Bedingung ausverkauft werden und die Preise darnach sind.

**Die National Heupresse**

Zu haben durch Geo. Pfeuffer & Co.

gramms nicht anwesend waren, so konnte dasselbe auch nicht befolgt werden.

Anwesend waren die Herren S. Ebner, C. Schütte, H. Wertheim, N. Pastermuehl, H. Wehe, Fr. Koch, J. Ludwig und E. W. Koch.

Es wurden allerlei Thema besprochen, wobei auch natürlich der unvermeidliche Gaff, (der Durst) nicht ausblieb. Doch da wurde bald geholfen, denn, wie alle Wirthse sind, so war auch Herr Boges bereit, uns mit dem berühmten Erholungs-Naß zu versorgen. Inzwischen spielte Herr Wertheim einige vortrefliche Stücke auf der Zither und trug auch einige komische Lieder vor.

Schließlich hatten wir noch das Vergnügen einige reizende Gefänge, vorgelesen von einer jungen Dame und mit der Zither vom Herrn Wertheim begleitet, zu hören. Hierauf folgte Vertagung.

Innigstes Beileid den Abwesenden! E. W. Koch.

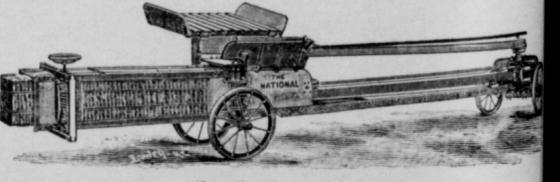
**Achtung.**

2 eingerichtete Farmen, sowie 28 Acker Cederwald mit hartem Holzebestand billig zu verkaufen. 10jährige Zahlung Stundung.

34 1mt Knote & Giband.

**Lehrer gesucht**

für die Green Hill Schule in Boges' Palles. Derselbe muß Deutsch und Englisch unterrichten können und wenigstens ein Certificat zweiter Klasse haben. Nähere Auskunft ertheilen die Schulbehörden. Free. Weje und Carl Boges. 33 3 P. D. Pulverde, Bejar Co., Tex.



Zu haben durch Geo. Pfeuffer & Co.

**FRITZ KUSE**

San Antonio Straße, zwischen Marfells und Comal Brücke. New Braunfels, Texas.



Händler in den besten Schuhen, die der Stadt zu haben sind. Jedes Paar M. D. Wells & Co. Schuhe sind polirt und garantiert. Ebenso werden Schuhe aus Tursca geschmackvoll und billig ausgeführt.

Lehrer gesucht für die Green Hill Schule in Boges' Palles. Derselbe muß Deutsch und Englisch unterrichten können und wenigstens ein Certificat zweiter Klasse haben. Nähere Auskunft ertheilen die Schulbehörden. Free. Weje und Carl Boges. 33 3 P. D. Pulverde, Bejar Co., Tex.

**Notales.**

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfels Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntage) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräs, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Ballen, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abgang in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office ausgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird Fr. Emilie Hannan, die 7jährige Tochter von Herrn Christian Hannan und dessen Gattin Friederike Zimmermann. Die Familie wurde in letzter Zeit in wahrhaft beunruhigender Weise vom Niggeschick heimgesucht. Seit acht Monaten lagen fast immer einzelne Glieder derselben am Malariafieber schwer darnieder. Vor genau 11 Wochen starb die 19jährige Tochter Ida. Zwei Söhne befinden sich gegenwärtig noch in einem Zustande, welcher das Schlimmste fürchten läßt. — Außer den Eltern hinterlassen 10 Geschwister. Ein tiefersehender Kreis von Verwandten und Freunden umgab die Gruft des allgemein beliebten jungen Mädchens. Möge sie sanft ruhen in ihrer friedvollen Ruheflut.

**Kirchenzettel.**

Sonntag den 26. d. M. Gottesdienst in der Frankfurt Schule zu Dies.

Nachmittags 3 Uhr findet in Specht's Schule die am Sonntag ausgefallene General-Gemeindeversammlung statt.

Müller.

Zu unserem Bedauern sah sich Herr Fritz Andrae gezwungen, sein Geschäft in der Seguin-Strasse aufzugeben. Man beachte die nebenstehende „Anzeige“.

Zum Preisstiefen in Spring Branch am nächsten Sonntag werden die Schützen und Gäste sich in großer Zahl einfinden.

Wittere Enttäufung. So nahe am Ziel und dann verhafter, um in's Gefängnis zu marschieren. — Der Porter heißt der Mann, der in die Halle ging. Er ist der etwa 30 Jahre alte Sohn eines Baptisten-Predigers in Hays County. Es war ungefähr vor Jahresfrist, als Herr Dr. Garwood einen Brief ohne Unterzeichnung erhielt, in welchem ihm gedroht wurde, daß er sich bald wegen einer ungesetzlichen Handlung vor Gericht zu verantworten habe. Dr. Garwood beachtete natürlich das Schreiben nicht. Vor einigen Wochen kamen wieder anonyme Briefe derselben Inhalts und schließlich unterschrieb obengenannter Porter einen Brief, durch welchen Dr. Garwood benachrichtigt wurde, daß sein Vergehen von einer Detective-Gesellschaft festgestellt sei, dieselbe jedoch ihre Verfolgung aufgeben werde, wenn man ihr eine genügende Entschädigungssumme bezahle. Jetzt wurde dem Verfasser die Halle geklagt. Dr. Garwood schrieb mit wenigen Worten, daß ihm die Sache unangenehm und er bereit sei, zu unterhandeln. Hierauf fand eine Zusammenkunft in Kyle statt, in welcher jedoch nicht Dr. Garwood sondern als dessen Bevollmächtigter Herr H. Bloege erschien. Er spielte seine Rolle vorzüglich und nach langem Handeln wurde die Summe auf \$500 festgesetzt, welche Porter am Samstag, 18. Juni, in Dr. Garwood's Office in Empfang nehmen sollte. Mit dem Abendjuge vom Norden traf denn auch der saubere Herr richtig ein und wurde von H. Bloege nach Garwood's Office geleitet. Hier spielte nun Dr. Garwood eine ausgezeichnete Comödie, während H. Bloege ein Schriftstück verfaßte, welches Porter unterschrieb und wodurch er sich verpflichtete, daß Dr. Garwood in Zukunft keinerlei Belästigungen mehr ausgespielt werden. Jetzt kam eine Scene, wie man sie oft wohl auf seiner Bühne sieht. In dem Augenblick, als Porter mit vor Befriedigung glänzenden Augen die \$500 an sich nehmen wollte, zogen Dr. Garwood und H. Bloege ihre Pistolen und gleichzeitig traten aus dem Nebenzimmer Sheriff Palm und Andere mit den Pistolen in der Hand. Einer der Herren er-

zählte uns, die Verblüffung und Enttäufung auf Porter's Gesicht sei so stark ausgeprägt gewesen, daß man fast Mitleid mit dem Kerl gehabt habe. Auch er war bewaffnet. Er hatte eine Pistole sehr handig in die Hofe gesteckt, war aber zu rasch überrumpelt, um die Waffe ziehen zu können. Nach seiner Entwaffnung wurde Porter in's hiesige Gefängnis geführt. Er ist jetzt wegen Geldverpressung angeklagt und die Bürgschaft für sein Erscheinen vor dem District-Gericht auf \$1000 gestellt. Bis zur Stunde hat Niemand die Bürgschaft geleistet. Wegen Tragens einer Waffe wurde Porter eine Geldbuße von \$50 nebst Zahlung der Gerichtskosten auferlegt. Porter behauptet, im Auftrage Anderer gehandelt zu haben.

An der Geschichte, daß Dr. Garwood eines Verbrechens schuldig sei, ist natürlich kein wahres Wort. Porter hat im Gefängnis die nötige Muße, darüber zu grübeln, daß er zu demjenigen gehört, die bekanntlich niemals „alle“ werden.

Mit Dilletanten die Rollen einer Oper zu besetzen und dieselbe gut aufzuführen, ist gewiß keine leichte Aufgabe, denn neben gutem Gesangsvermögen verlangt man dabei noch gefälliges Spiel. Frau Marie Born, selbst eine tüchtige erfahrene Künstlerin, hat es verstanden für die komische Operette „Pantalone“ aus Dilletanten die geeigneten Kräfte zu wählen und mit ihnen die Operette vorzüglich einzuführen. Dies kam namentlich in den hübschen, gemeinsamen Vorträgen und Wechsel-Gesängen der Spieler zur vollen Geltung. Die Operette steigerte die Aufmerksamkeit der Zuhörer von Scene zu Scene und gab durch die komischen Situationen häufig Gelegenheit zu großer Heiterkeit, besonders im letzten Theil. Die Aufführung hat hier gebührenden Beifall gefunden.

Durch die hiesige „First National Bank“ und die Postoffice sind 3prozentige Bonds der neuen Kriegsanleihe zu haben.

Alle Freunde der Neu Braunfels öffentlichen Schule sind freundlich eingeladen, dem Unterrichts an den beiden letzten Tagen des Schuljahres, 29. und 30. Juni beizuwohnen.

Die hiesige katholische Gemeinde feiert das St. Peter und Paul's Fest am Mittwoch, den 29. Juni. Der Festtag wird bei Magdoff's hergerichtet. Alle Bewohner von Stadt und Land sind zu dem Feste freundlich eingeladen.

Herr Carl v. Bienenberg, der liebenswürdige Vertreter des „Weltblatt“ stattete uns einen Besuch ab. Mit gutem Humor weiß er seine Reise-Erlebnisse in Texas zu schildern.

Mit den Studenten, Schülern und Schülerinnen, welche auswärtige Schulen und Institute besuchen und jetzt die Ferienzeit bei ihren Eltern und Angehörigen zubringen, sind auch viele Verwandte und Freunde hiesiger Familien eingetroffen, um an den herrlichen Ufern des Comal und der Guadalupe alle Grillen und Sorgen wegzuschleichen, sich durch kühle Bäder zu erfrischen und sich mit Fischfang u. Jagden in die Berge zu vergnügen. Nirgends bietet sich dazu eine bessere Gelegenheit wie hier.

Herr A. Achilles in Austin theilt uns mit, daß er mit seiner Gattin Auguste im Kreise vieler Verwandten und Freunde, unter denen sich auch Frau Jos. Bennoist und Frau H. Bremer von Neu-Braunfels befinden, die silberne Hochzeit feierte. Das mit dem Silberkranz geschmückte Ehepaar war von den vielen ihm entgegengebrachten Glückwünschen und Aufmerksamkeiten entzückt.

In letzter Sitzung der Comal County Fair Assn. wurde ein Comité ernannt, welches mit dem Verwalter des Gehrens's Nachlaß einen Pacht-Contract aufsetzen soll. Derselbe bedarf alsdann noch der Unterschrift beider Parteien.

„HORSEPOWER“ mit Korrschäler, Riemen und allem Zubehör zu verkaufen bei Ernst Schöfer. Goodwin.

Whiskey! Beim Quart und bei der Gallone. Nur doppelt „Stamps“ Waare wird verkauft im neuen Courthouse Saloon.

Eine noch sehr gute, second hand Surrey billig bei N. Holz & Son. 342

Zum Zunderrohe möhen kaufe man sich eine Deering Maschine von Pfeuffers, Dann hat man das beste was im Markt ist.

Der schönste Aufenthalt im Freien, der schattigste, kühlste Platz in der Stadt ist Gottlieb Oberkamp's Garten neben dem Phoenix Saloon. Erfrischende Getränke aller Art sind dort zu haben und mit der Wirtschaft ist eine Restauration verbunden. Der Besuch des Gartens ist besonders auch Familien zu empfehlen.

Jedem gefällt die einfache, praktische und starke Einrichtung der Deering Grass-Maschine, sich sie dir an bei Pfeuffers. 334

Beachtet die Candidaten-Anzeigen!

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

**CERTAIN BEST IN THE WORLD COUGH CURE**  
Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Eben erhalten, eine Car-Ladung Smith Farm Wagen, Carriages und Buggies, die besten im Marke, sehr billig bei N. Holz & Son.

Milchbade, Sodawasser, Limonade und alle Sorten Eider sind stets frisch zu haben im Fruchtstore bei Wm. Geue.

Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.

Badstein Käse, Schinken Breakfast Bacon und Herringe bei J. Hampe.

**CERTAIN CORN CURE**  
Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Dr. Peter Jarney's Alpenräuter Blutbeleger und sonstigen Medicinen sind zu haben bei A. Tolle.

Rissen, Rissen für Wagen, Ambulancen und Buggies. Collars und Geschirre beim Homann. 221f

„Black Spanish“ Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Rufe. if

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei J. Hampe.

Die größte Auswahl der modernsten Sommerkleiderstoffe findet man bei S. D. Gruene. 191f

250 Staubdecken von 19 Cts aufwärts beim Homann. 221f

Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

**CERTAIN CHILL CURE**  
Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Mexikanische Bandwurm Kur. Das berühmte mexikanische Bandwurm-mittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1 00. A. Tolle's Apotheke.

Hawkes, die besten Willen im Lande nur bei J. Hampe.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden. Zum höchsten Marktpreis werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd. und darüber gekauft von George Mergel.

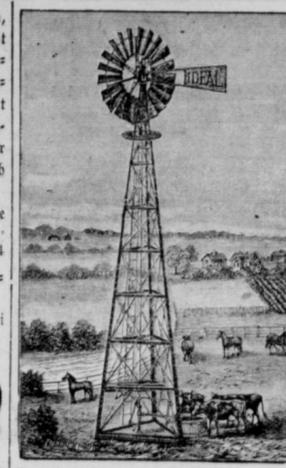
Hammer Cars und Buggies bei N. Holz & Son.

Die modernsten Sommerkleiderstoffe sind in großer Auswahl angekommen bei S. D. Gruene, Thornhill. 191f

Eine Car-Ladung „Ideal“ Stahl-Windmühlen ist bei Faust & Co. angekommen. Diese äußerst dauerhafte Windmühle, welche leicht arbeitet, hat bedeutende Verbesserungen; 3. B. sind alle Theile, die durch die Witterung geschädigt werden können, gedickt. Wer eine gute Windmühle aufstellen beabsichtigt, der sollte jedenfalls die „Ideal“ beschaffen und sich von Faust & Co. Plan und Kostenanschlag machen lassen. Man beachte die neue Anzeige.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.

Nette moderne Kriegsführung. Key West, 20. Juni. Hiesige Cubaner, die mit spanischen Methoden wohlbekannt sind, erklären bestimmt, daß Santiago in Brand gesteckt werden und Cervera seine Schiffe vor der Capitulation der Stadt selbst in den Grund bohren wird. Bekanntlich hat auch Blanco erklärt, daß er Havana zerstören würde, bevor er es den Amerikanern übergebe, und man glaubt, daß allen anderen spanischen Be-



fehlhabern der gleiche Befehl erteilt werden ist.

Die Spanier sind furchtbar erbittert auf die Amerikaner und haben wiederholt erklärt, daß sie nichts dem Feinde überliefern würden, was sie selbst vorher zerstören könnten. Die Absicht scheint zu sein, den Amerikanern und Cubanern, wenn die Zeit gekommen, eine gänzlich von Feuer, Schwert und Hungereröth verwüstete Insel zu überliefern.

**Quittung.**

Von dem Neu Braunfels' Gegenseitigen Unterstützungs-Verein, dessen Mitglied mein verstorbenen Gatte, Herr Albert Worf, war, die Summe von \$1000 empfangen zu haben, becheinige ich hiermit. Frau Helene Worf, geb. Müller.

**Zu vermieten.**

Eine vollkommen eingerichtete Schmiede in der unteren Seguinstraße. Nähere Auskunft erteilt Herm. Arlt.

**Lehrer gesucht**

für die Smithson's Valles Schule. Derselbe muß Englisch und Deutsch unterrichten können. Nähere Auskunft erteilen die Schultrustees. B. R. Smithson, F. Heimer, A. G. Starg, P. D. Smithson's Valles.

**Lehrer gesucht.**

Ein tüchtiger Lehrer, der Englisch und Deutsch unterrichten kann, wird gesucht für die Herrera Schule, Comal Co. Texas. Ferd. Rathmann, Fritz Voges, Aug. Ludwig, Trustee.

**Kirchweih-Fest**

und Ate Juli-Feier

veranstaltet von der katholischen Gemeinde zu Selma, am Montag, den 4ten Juli.

Morgens Gottesdienst. Nachmittags um 2 Uhr Concert und allerlei Belustigungen in der Selma Halle. Zwei Musikcapellen werden die Gäste unterhalten. Zu gleicher Zeit findet ein Pot- und Flatter-Schießen des Selma 22 Rifle-Club statt, woran sich Jeder beteiligen kann. Jedermann ist zu dem Feste freundlich eingeladen. Das Comité.

**Ball**

in der neueregerichteten SELMA HALLE am Montag, den 4ten Juli.

Eine aus 6 tüchtigen Musikern bestehende Kapelle liefert die Tanzmusik. Tanzgeld 25 Cents. Anfang 7 Uhr Abends. Freundlich ladet ein Ehas. Lur.

Während des Kirchweih-Festes werde ich Mittag- und Abend-Essen liefern. Eine Mahlzeit für 2 Personen zu 35 Cents.

**Notice to Tax-Payers.**

The County Commissioners Court of Comal County will meet and sit as a Board of Equalization at the Courthouse in New Braunfels on Monday the 27th day of June A. D. 1898, for the purpose of equalizing and correcting assessments made by the Tax-Assessor for the year 1898.

By order of the Court this 13th day of June A. D. 1898. R. RICHTER, Clerk. County Court, Comal Co. Tex.

**IDEAL Stahl-Windmühlen.**

Die bewährteste im Marke.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammerer und Uebersehungem gedekt, so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 beinig. Alle nötigen Möhren (galvanisirt) sowie Verbindungsstücke, Verpackungen usw. Pläne und Kostenanschläge können sofort gemacht werden.

**FAUST & CO.** Agenten. Neu Braunfels, Texas.

**B. E. VOELCKER** Händler in

Drogen, Medicinen und Chemikalien.

Patent Medicinen, die Finsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen

Zeitschriften und Zeitungen.

Stubenuhren. Eine große Auswahl Stuben-Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig.

L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stubenuhren. Eine große Auswahl Stuben-Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig.

L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

Stubenuhren. Eine große Auswahl Stuben-Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig.

L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

**Ausverkauf!!**

Zu Kostpreisen werden alle Waaren,

große Auswahl von Kleidern, Stoffen, Güten, Schuhen, etc. waaren, Groceries u. s. w. von heute ab in

Fritz Andrae's Store, Seguin Straße, Neu Braunfels, ausverkauft.

J. F. Tobermann, Trustee.

**Ball**

Clear Spring am Sonntag, den 3ten Juli, und am Montag Nachmittags den 4ten Juli

Tanzkränzchen. Freundlich ladet ein, E. Schuenemann.

**Ball**

am Montag, den 4ten Juli

Freundlich ladet ein B. S. Dirks.

**Ball**

am Montag, den 4ten Juli

Freundlich ladet ein B. S. Dirks.

**Berlangt!**

10 Fuhren frisches Heu von F. Hampe. Neu Braunfels.

**Preissschießen**  
Spring Branch am Sonntag, den 26sten Juni. Abends Ball.

**Ball**  
auf der Plattform bei August Graeb, am Sonntag, den 26sten Juni, Gute Musik und freundliche Bedienung. Freundlich ladet ein, Aug. Graeb.

**Ball**  
Orth's Pasture, am Sonntag, den 3ten Juli. Freundlich ladet ein Santa Clara Farmvertrieb.

Das Kreuz von Ebenholz.

Eine wahre Geschichte von P. de Bourgoing. Aus dem Französischen.

Es war am 22. September 1870. Der Esenring, der Paris vier Monate lang umgeben sollte, war zwar drei Tage engschlüssig geschlossen, drängte uns aber noch nicht bis auf die Fortlinie zurück. In der Richtung auf Saint-Denis, la Briche, wo ein Mobilgardesbataillon kaserniert war, hielten wir Epinay besetzt und meine Kompanie befand sich an dem Tage auf Vorposten. Es waren uns Reconnoissirungen gemeldet worden, welche das vierte preussische Armeekorps bis nach Saint-Gratien und Deuil unternommen hatte, auch hatte ich meinen Vorposten anbefohlen, mich zu benachrichtigen, sobald sich irgend etwas Auffälliges, was es auch sei, bemerkte. Der Tag war ohne Zwischenfall vorübergegangen, eine Nachtruppe hatte mir nichts gemeldet, ich konnte mich also auf einer Matratze ausstrecken.

Ich schlief seit kurzer Zeit, als einer meiner Soldaten mich weckte. „Herr Lieutenant, ich habe in den Feldern ein von rechts nach links sich bewegendes Licht gesehen.“

Der Mann, ein Görtnerbursche aus Auteuil, war einigermaßen aufgeregt; es mochte ihm zur Entschuldigend dienen, daß dies seine erste Wache war so nahe am Feinde. Außerdem hatten die Leute die Gewohnheit, überall Preussen zu sehen und die Stunde, die er allein, im Dunkel, zugebracht hatte, sogar ohne zu seiner Sicherheit diesen zu dürfen, hatte seine Einbildungskraft mächtig arbeiten lassen.

„Ach, geh! Du bist wie die Anderen! Meiner die Deutschen! Gesteh' nur, daß Du Dich gefürchtet hast und gar nicht böse warst, ein lebendiges Wesen zu erblicken, am Tag abblühen zu lassen. Du wirst irgend einen Marodeur oder Kartoffelsammler gesehen haben, der mehr Angst gehabt hätte als Du, wenn er Dich erblickt hätte. Kehre wieder auf Deinen Posten zurück. Ich führe Dich hin. Geh' voran!“

Wir waren vielleicht zweihundert Meter von den letzten Häusern angelangt, als der Soldat plötzlich stehen blieb.

„Dort hinten, Herr Lieutenant“, sagte er; „sehen Sie das Licht?“

Und durch das Dunkel der Nacht bemerkte ich in der That ein Licht, das sich unregelmäßig, wie einer Laune gehorchend, bewegte und etwas Sprunghaftes, Phantastisches, Aberwitziges an sich hatte. Kam es auf uns zu oder entfernte es sich? War es nah oder fern? Unmöglich, das in der Dunkelheit zu erkennen.

Da — nur meine Unerfahrenheit in Kriegssachen konnte mich entschuldigen — vergaß ich die Folgen, welche ein ohne Grund bei den Vorposten abgegebener Schuß haben kann; ich öffnete, vielleicht zum meinen Muth zu zeigen, das Futteral, in dem mein Revolver steckte. Das Licht sprang immer noch hin und her, es kam, es ging, bald nach oben, bald nach unten, dann, auf einmal, schien es auf einer Stelle, hin und her zu schaukeln, stehen zu bleiben. Diesen Augenblick ergrieff ich, um auf gut Glück darauf zu zielen.

Der Soldat hatte meine Bewegung erwartet, denn ich fühlte, wie er sich dicht an mich drängte, furchtlos wie ein Mensch, der zum ersten Male einen Schuß hört. Des Gefühls, das bei diesem improvisirten jungen Krieger wohl begrifflich war, wurde durch die Dunkelheit, das Geheimnißvolle der Lage, den Selbsterhaltungstrieb noch verdoppelt und verdreifacht.

Der Schuß brachte, mit seinem kurzen, trocknen Klang die tiefe Stille durchschneidend. Das Echo sandte ihn mir noch zweimal zurück und dann sah ich nur noch das Dunkel.

„Sie hatten Recht, es war nur ein Marodeur“, murmelte mein Begleiter. „Na, nun stell' Dich wieder auf Deinen Posten!“

Der Schuß hatte die Feldwache geweckt, und als ich wieder in Epinay war, fand ich die Leute dabei, Tornister und Mantel, das umzuschleppen. Sie umringten mich und richteten tausend Fragen an mich. Meine Auskunft beruhigte sie, ich schickte sie zur Ruhe und schlief dann selbst bald wieder, ohne an das Licht und meinen Revolver mehr zu denken. Jugend hat so guten Schlaf!

Mit Tagesgrauen war ich auf. Am Horizont hoben sich die Profillinien des Mont Valerien scharf von dem rosig schimmernden Himmel ab, zu meinen Füßen verschwand die Seine unter einem trüben und durchsichtigen Nebelhauch, der wie ein Gaseisener auf der Wasserfläche schwebte und auf den Sonnenstrahl wartete, der ihn vertreiben würde. Unbekümmert um die sie umgebenden Ereignisse erwachte die Natur in milder Ruhe aus ihrem Schlummer und es war, als läge

schon etwas von dem Schweigen des Todes auf ihr. Allmählig wurden die Anzeichen des Lebens vernehmlicher, ein Hauch krähte, das war das Signal zum Erwachen.

In diesem Augenblicke kamen eben abgelöste Posten an mir vorüber. „Nichts Neues?“ fragte ich den Sergeanten.

„Nichts, Herr Lieutenant, außer, daß Sie Ihren Mann, den Marodeur, nicht gefehlt haben diese Nacht. Er liegt unter einem Brombeerstrauch, der ihn zur Hälfte bedeckt, neben der dicken Pappel, links von der Straße.“

Ich rief einige Mann herbei, die zur Seine hinab wollten, und wir begaben uns nach dem angegebenen Ort. Es war kein Marodeur, sondern ein preussischer Soldat, der dort ausgestreckt lag, das Gesicht nach der Erde zu, die Arme nach vorn. Sein Gewehr, das durch die Festigkeit des Sturzes einige Meter weit fortgeschleudert worden war, trug eine Laterne, die an der äußersten Spitze des Bajonetts befestigt war, eine jener kleinen Laternen aus Messing, wie sie in unseren Dörfern die Krämer verkaufen. Ich nahm das Gewehr an mich und meine Leute hoben die Leiche auf und trugen sie in das nächste Haus, wo sie auf einen Tisch gelegt wurde. Es war ein großer Bursche mit einem rotblonden, weichen und lockigen Bart, der Holzein oder Dürrer hätte zum Vorbild dienen können. Da ihm der Helm abgenommen war, konnte man sehen, daß meine Kugel unter der Schläfe ein- und oben aus dem Schädel wieder herausgedrungen war. Ein Streifen geronnenen Blutes bildete eine rote Linie, die sich in dem weit offenen, mit weißen breiten und auseinanderstehenden Zähnen geschmückten Munde verlor. Die Augen, die, wie man errathen konnte, im Leben ganz blau gewesen sein mußten, hatten eine unbestimmte, melancholische Färbung angenommen und schienen nach dem Jenseits, dem Unforschbaren zu suchen. Die Mobilgardisten konnten ihrer Neugier nicht widerstehen und beugten sich schweigend über den Leichnam. Dann öffnete Einer den Mantel, den Waffenrock, durchsuchte die Taschen und zog aus diesen ein ganz kleines Kreuzifix aus schwarzem Ebenholz und einen Brief. Ich nahm Beides an mich.

Ich entnahm mich des Inhaltes, welchen der aus Elberfeld datirte Brief hatte: „Lieber Karl! Wie viel Thränen der Angst weinen wir, wenn wir von einer neuen Schlacht hören, aber wie viel Freudenstränen auch, wenn Deine Briefe ankommen und uns beruhigen! Du sagst, es geht Dir gut, wir sollen uns nicht fürchten, Gott behütet Dich, ich glaube es, aber nur wenn Ihr vor Paris angelangt sein werdet und der Friede dann unterzeichnet ist, werde ich beruhigt sein können. ... Dann wirst Du zu uns zurückkehren, dann hast Du dem Vaterlande Deine Schuld abgetragen und wirst uns nicht mehr verlassen. ... Vater, Mutter umarmen Dich Deine Schwester Laura.“

Ich barg den Brief getreulich wieder in der Rocktasche, aber ich behielt das Kreuzifix. Die Leiche wurde mit dem Gewehr und der verhängnißvollen Laterne in eine schnell gegrabene Grube gelegt und deren Stelle durch zwei in Kreuzform befestigte Holzstücke bezeichnet. Eine Stunde später rief ein Befehl uns nach dem Fort la Briche zurück.

Am 21. Dezember fand die Schlacht bei Le Bourget statt. Aus meinen bei Beginn der Belagerung so ängstlichen Mobilgardisten waren nun wirkliche Soldaten geworden, die sich muthig tödten ließen, ihnen zur Seite die Marine-Jünger, mit denen sie von Haus zu Haus gegen einen immer stärker werdenden Feind ankämpften. Aus Schießscharten, Fenstern, Kellerlöchern krachten unaufhörlich die Schüsse und wir wurden buchstäblich aus nächster Nähe erfüllt. Plötzlich fühlte ich einen entsetzlichen Stoß an meinem Kopfe; in demselben Augenblick durchschaute der Gedanke, daß ich sterben würde mein Hirn, in dem alle meine Jugendgedenken durcheinander zu wirbeln begannen. Dann erschien das Bild des Preußen aus Epinay vor mir mit seinen hellblauen Augen und einem Lächeln, das mir das Mart in den Knochen erstarren machte, und ich fiel zu Boden.

Als ich in dem im Palaste der Ehrenlegion eingerichteten Lazareth wieder zu mir kam, bemerkte ich sofort das kleine Kreuz aus Ebenholz, das ich immer getragen und das eine der barmherzigen Schwestern an der Wand, meinem Bette gegenüber, befestigt hatte.

Hatte es mich wohl beschützt? Die Einen werden sagen: Das ist Zufall. Die Anderen werden denken: Warum ihn und nicht den Anderen? Wie dem auch sei. ... Es hat mich seitdem nicht mehr verlassen.

Ein Märtyrer u. ein Kämpfer Manila's.

Der Unabhängigkeitskampf gegen Spanien auf der Philippinen-Insel Luzon, deren Hauptplaz Manila ist, hat einen Spanier selbst zum Märtyrer, über den man aus den verlässlichen Quellen Folgendes erfährt:

Jose Rizal, einer vornehmen, auch in und bei Manila begüterten spanischen Familie angehörig, hatte sich als Lyriker in Spanien einen Namen gemacht und lebte in letzter Zeit meist in Manila, wo er sich mit der bolden Tochter des deutschen Handelsherren Friedrich August Laufers verlobte, der früher die jetzt von Dr. Krüger besetzte Stelle des dortigen Generalconsuls des deutschen Reichs inne hatte. Der schwere, von Spanien auf die Philippinen ausgeübte Druck ging dem menschlich fühlenden spanischen Dichter zu Herzen und er beklagte diesen Zustand in einigen gefühlvollen Gedichten, die dann ohne sein Zutun auch unter den Insurgenten bei Manila bekannt wurden. Es sind keine schmetternden Aufrufsrufe, wie Freiligrath sie im Jahre 1848 dichtete, sondern mehr elegische Trauerlieder, wie sie einst Lenau dem sterbenden Polen wehte. Aber der Militärgouverneur Augustin in Manila ließ vor einigen Monaten den Dichter, der nie daran gedacht hatte, den Aufstand zu unterstützen, wegen Verhülfe zu demselben und wegen Hochverrats verhaften, als er sich gerade ansah, mit seiner Braut, Luise Laufers, mit welcher er sich in aller nächster Zeit trauen lassen wollte, einen Ausflug zu machen. Keine Bitte des Hrn. Laufers und anderer angesehenen Bewohner Manila's half etwas. Rizal wurde auf dem Kriegsschiff „Cortilla“ nach Barcelona transportirt. Dort ward er vor das Militärgericht gestellt und wegen Verbreitung aufrührerischer Lieder zum Tode verurtheilt. Seine Braut und seine Schwestern reisten ihm von Manila nach Barcelona nach, wo inzwischen das Urtheil gefällt worden war. Das rührende weibliche Flehen um Gnade für den Verurtheilten half nichts. Das Einzige, was die Lebenden erreichte, war die Erlaubniß der Behörde, daß das liebende Paar sich vor der Hinrichtung des Bräutigams im Militärgefängnisse trauen lassen durfte. Vor der Trauung hatte Rizal seinen Seelenschmerz in einem ergreifenden Gedicht „Mein letzter Gedanke“ ausgegossen. Ganz kurz nach der Trauung fand seine Erschießung statt und er starb auf's Muthigste, kaum dreißig Jahre alt.

Das wir da erzählen, ist keine romantische Fiktion, sondern furchtbare, von der Familie Laufers erhärtete Wahrheit. Wo blieb denn da die Gnade der Königin-Regentin Maria Christina? Oder hatte sie nicht die Macht, diesen entsetzlichen Militärjustizmord durch einen Gnadenakt zu verhindern?

Doch werfen wir vom Märtyrer der Philippinen, dem Castilianer Jose Rizal, nun einen Blick hinüber zu dem Hauptkämpfer der Philippinen, dem auf Luzon in einer Familie des Malayenstammes der Tagalen geborenen Obergeneral der Insurgenten, Pancho Aguinaldo. Dieser jetzt achtunddreißigjährige merkwürdige Mann hat, gleich seinem um ungefähr dreißig Jahre älteren Kollegen Maximo Gomez auf Cuba, seine Befähigung zum Kampfe gegen die Spanier unter den Spaniern selbst erhalten. Als Sohn eines Hauptlings der Tagalen, wurde er, als auf den Philippinen noch an seinen Aufstand gegen Spanien zu denken war, spanischen Mönchen in Manila zur Ausbildung übergeben. Er lernte gut und wurde nach Madrid geschickt, um Theologie zu studiren. Aber nach zwei Jahren gab er dieses Studium auf, um Soldat zu werden. Seinem Wunsche gemäß wurde er auf Luzon einem spanischen Regimente Eingeborener eingereiht, in welchem alle höheren Offiziere Spanier waren. Mit Eifer widmete er sich nun dem Militärwesen und schien Jahre lang ein treuer Soldat Spaniens zu sein. Aber allmählich reifte in ihm der Gedanke des Völkerrücktritts gegen Spanien und er wurde, nachdem er es inzwischen zum Subaltern-Offizier gebracht hatte, die Seele einer furchtbaren Verschwörung.

Vor einigen Jahren erschloß Aguinaldo's Regiment während einer Parade alle seine spanischen Offiziere, mit Ausnahme einiger Lieutenants, und zog sich unter der Führung Aguinaldo's und seines Hauptmitverschworenen, des gleichfalls eingeborenen Lieutenants Alejandro, aus der Stadt Manila, wo die Spanier noch zu übermächtig waren, aufs Land zurück, um von da den Unabhängigkeitskampf zu beginnen. Das meuterische, aber tüchtig spanisch eingelebte Regiment bildete den Kern der sich unter die Führung Aguinaldo's stellenden Insurrektionstruppen. Der damalige

spanische General-Gouverneur der Philippinen, Basilio Polavieja, jetzt in Madrid, setzte einen Preis von 20,000 Pesetas auf Aguinaldo's Kopf. Und noch neulich beklagte sich dieser, daß nach dem Blutgelde lüsterne Meuchelmörder ihm auflauerten. Die Insurrektion griff weiter um sich und hat beinahe seit Jahren den Spaniern viel zu schaffen gemacht. Ueber einen spanischen Versuch, sich des gefährlichen Insurgentenführers und seines Hauptgefährten zu entledigen, berichtet nicht etwa die leere Fama, sondern ein Mitglied der Expedition Dewey's, auf Grund von Erkundigungen Folgendes:

General-Capitän Polavieja bot Aguinaldo und Alejandro sicheren Pardon an, eine Summe von ungefähr \$200,000 an, wenn sie die Colonie verlassen wollten. Sie nahmen die Bedingung scheinbar gerne an und erhielten das Geld. Gleichzeitig aber hatten sie ausgefunden, daß sie im Laufe der kommenden Nacht ermordet werden sollten. Die beiden Männer aber, welche diese Mordthat hatten ausführen sollen, wurden mit durchbohrten Herzen todt aufgefunden. An dem Griff des Dolches war ein Zettel befestigt, auf dem es hieß: „Man hüte sich vor der Rache des Malayen.“ Daraufhin resignirte Polavieja, und wurde durch General Augustin ersetzt.

Seit der Ankunft und dem Siege des amerikanischen Geschwaders bei Aguinaldo beinahe eine gewaltige Thätigkeit entwickelt und hält die Hauptstadt Manila mit seinen Schaaren von der Landseite eingeschlossen. Er ist also jedenfalls ein weit rührigerer Bundesgenosse Amerika's, als Gomez auf Cuba; denn des Letzteren Leute ließen sich ja bis jetzt beinahe nirgends blicken, wo man sie brauchte und auf sie baute.

Gute Gesundheit.

Und guter Appetit gehen Hand in Hand. Mit dem Verlust des Appetits kann das System sich nicht lange aufrecht erhalten. So wenn die Grundlage der guten Gesundheit nieder gebrochen ist und das System Krankheits-Anfällen ausgesetzt, zeigt sich in solchen Fällen die heilsame Kraft von Hood's Sarsaparilla. Tausende die Hood's Sarsaparilla genommen haben bezeugen seine großen Verdienste als blutreinigungsmittel, seine Wirksamkeit den Appetit zurückzubringen und zu erheben, und eine gesunde Verdauung zu befördern. So ist es, nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, was von Einfluß ist, und die beste Empfehlung, welche einer Medizin aus, gestellt werden kann. Warum wollen Sie nicht jetzt Hood's Sarsaparilla nehmen?

Ein Bibelwort bei Wilhelm II. und bei Blücher.

Den Eltern des kürzlich in China als Nachposten ermordeten deutschen Matrosen Schulz über sandte, wie kürzlich die Zeitungen meldeten, Kaiser Wilhelm ein von ihm verfaßtes Trostschreiben mit dem Bibelworte: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“

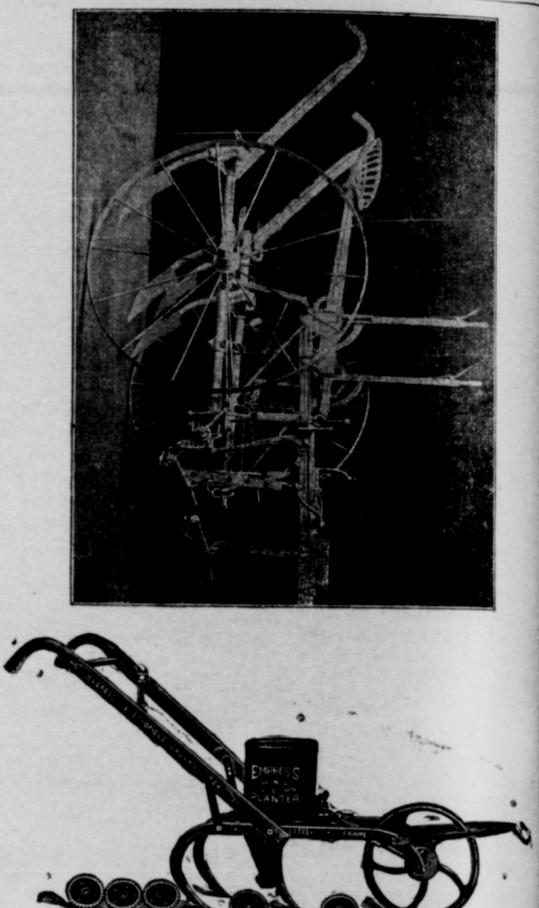
Ein hochgebildeter deutscher Geschäftsmann Chicago's, Herr G. F. G., macht uns nun auf Folgendes aufmerksam: Als ich von dem kaiserlichen Briefe las, erinnerte ich mich, schon einmal von der Anwendung dieses Citats durch einen berühmten Deutschen gelesen zu haben. Und richtig! Im achten Bändchen der „Menschliche Tragikomödie“ von Johannes Scherr fand ich auf Seite 143 Folgendes:

„... Feiner führte der Alte (Blücher) in seiner letzten Lebenszeit den evangelischen Bischof Eylert ab, welcher im preussischen Staatsrathe gegenüber von Blücher, Oelsenau und Grolmann die Nichtverpflichtung der Mennoiten zum Kriegsdienste mit christlichen Gründen eifrig verfocht, bis dem Eisenharten der Marschall in die Flanke fiel mit dem biblischen Spruche: Niemand hat größere Liebe denn der, so sein Leben läßt für die Brüder.“ — Man sieht, Blücher's Humor und schlagfertiger Witz tummelte sich keineswegs ausschließlich in der Region des wachstüblchen Orobaniasmus, aus welcher Region beinahe auch Napoleon mit Vorliebe seine Bilder und Schlagworte geholt hat.“

Nachdem wir oben den Herren Wilhelm, Blücher, Scherr und G. gerecht geworden sind, ziemt es sich auch, den Urheber des von ihnen hervorgehobenen schönen Spruches zu nennen. Dieser ist, wie die Bibelstellen unter unseren Lesern wohl wissen, vom Stifter der christlichen Religion selbst, und findet sich im 13. Vers des 15. Kapitels des Evangeliums Johannis.

\* Es ist ein Fehler wenn man glaubt Rheumatismus sei eine Folge kalten Wetters. Wenn das Wetter recht heiß ist, sind die rheumatischen Schmerzen häufig am schlimmsten. Ob Sommer oder Winter Frühling oder Herbst, St. Jakob's Del heilt immer.

Das Centrum von Sommer-Krankheit ist eine außer Ordnung gerathene Leber. Dr. August König's Hamburger Tropfen. Stellen wieder her und heilen.



Die besten und billigsten Pflanzler und Kultivatoren bei

LOUIS HENNE.

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Lehtjährige Verkaufte 150,000 Fasz mehr als irgend eine Brauerei im Süden.

PEARL BEER



San Antonio Brewing Assn

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.

Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passanger Depot

Neu Braunfels, Texas

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard.

Die Süherin.

Novellette von René Ghil. Deutsch von Gustav Leon Welden.

„Was fröhlich gestimmt von diesem schönen Mai-Nachmittag, an welchem sich ihre fünfundzwanzig Jahre gleich einem verborgenen festlichen Rosenstrauch entfaltet zu haben schienen, lebte Madame Stante von einem Gange durch die Kauf-Läden nach Hause.“

„Nichts Neues, Agathe? Die Klein-ist noch nicht aus der Schule gekommen?“ „Es ist kaum vier Uhr, Madame.“

„Was für ein Tag! Ich reise ab, ohne Dir Abschied zu sagen...“ „Ich fand nicht mehr den Muth, Dir unter die Augen zu treten...“

„Ich werde Dir kein Lebenszeichen von mir geben, wenn der Tod mich nicht ereilt, bevor ich Dir nicht Glück und Wohlstand wiedergeben kann...“

„Ich werde Dir kein Lebenszeichen von mir geben, wenn der Tod mich nicht ereilt, bevor ich Dir nicht Glück und Wohlstand wiedergeben kann...“

„Ich werde Dir kein Lebenszeichen von mir geben, wenn der Tod mich nicht ereilt, bevor ich Dir nicht Glück und Wohlstand wiedergeben kann...“

„Ich werde Dir kein Lebenszeichen von mir geben, wenn der Tod mich nicht ereilt, bevor ich Dir nicht Glück und Wohlstand wiedergeben kann...“

„Ja, meine Herren, ja zehn Jahre.“ „Dank, dank!...“

„Nichts, Madame. Wir verlangen keine Unterschrift, kein Papier...“

„Das Opfer, welches verzieh, traf alle Anstalten zu einem neuen Leben.“

„Die Jahre vergingen — die ihr eine unerträgliche Gewissensqual gebracht hatten.“

„Ich werde Dir kein Lebenszeichen von mir geben, wenn der Tod mich nicht ereilt, bevor ich Dir nicht Glück und Wohlstand wiedergeben kann...“

„Ich werde Dir kein Lebenszeichen von mir geben, wenn der Tod mich nicht ereilt, bevor ich Dir nicht Glück und Wohlstand wiedergeben kann...“

„Ich werde Dir kein Lebenszeichen von mir geben, wenn der Tod mich nicht ereilt, bevor ich Dir nicht Glück und Wohlstand wiedergeben kann...“

„Sie nicht so... Sie sind bleich...“

„Ich habe also nicht Ihr Vertrauen?“

„Überlegen Sie,“ fuhr er fort, „denken Sie an Clara! Soll auch sie so hart arbeiten für ihr Brod...“

„Ich werde warten. Erinnern Sie sich indessen, wenn eine Stunde der Verzweiflung kommen sollte...“

„Die ganze Nacht lag sie schlaflos mit ängstlich zuckendem Herzen.“

„Ich werde warten. Erinnern Sie sich indessen, wenn eine Stunde der Verzweiflung kommen sollte...“

„Ich werde warten. Erinnern Sie sich indessen, wenn eine Stunde der Verzweiflung kommen sollte...“

„Er glaubte, er rief aus San Francisco wo sich dieser aufhielt, seinen Freund herbei.“

„Er hat seinen Fehler wieder gut gemacht!“

„Ein Attentat der Geheim-polizei.“

„Eine bitter enttäuschte Romanheldin.“

„Die kriegsrischen Ereignisse sind in Paris manden Leuten in bedenklicher Weise zu Kopfe gestiegen.“

„Die kriegsrischen Ereignisse sind in Paris manden Leuten in bedenklicher Weise zu Kopfe gestiegen.“

„Die kriegsrischen Ereignisse sind in Paris manden Leuten in bedenklicher Weise zu Kopfe gestiegen.“

„Straßenräuber auf Nädern.“

„Zu verkaufen.“

„Die Redakteure der „Zürcher Post“ sind sehr ärgerlich.“

„Zu verkaufen.“

„Die Redakteure der „Zürcher Post“ sind sehr ärgerlich.“

„Zu verkaufen.“

„Die Redakteure der „Zürcher Post“ sind sehr ärgerlich.“

„Zu verkaufen.“

„Zu verkaufen.“

„Zu verkaufen.“

„Zu verkaufen.“

„Zu verkaufen.“

„Zu verkaufen.“

„Zu verkaufen.“

Advertisement for Germania-Halle, featuring a large illustration of a building and text describing its location and services.

Advertisement for PATENTS, mentioning 50 years of experience and offering services for patenting and legal advice.

Advertisement for PHOENIX SALOON, featuring an illustration of a steam-powered tractor and text describing the saloon's offerings and location.

**Kriegssteuer-Schimmungen**

**Eine vollständige Zusammenstellung.**

Des Präsidenten Unterschrift erwartet.

Die Bill wird in den meisten Punkten sofort in Kraft treten, sowie sie vom Präsidenten unterzeichnet ist. — Die Bier- und Idee-Steuer. — Alle Arten Tabak, Cigarren und Cigaretten. — Spezialsteuern, beginnend am 1. Juli. — Patent-Medizinen, Stempel-Steuer. — Petroleum- und Zucker-Raffinerie-Fabrikate. — Gefälschtes Mehl.

Washington, 11. Juni. — Die Kriegssteuer-Bill, die vom Congress angenommen wurde, wartet nur noch auf die Unterschrift des Präsidenten, um Gesetz zu werden. Die Vorlage tritt am Tage nach der Unterschrift in Kraft, außer in Punkten, die nachfolgend speciell ange-merkt sind. Nachstehend sind die sämtlichen Artikel der Bill zusammengestellt:

**Die Biersteuer.**  
Auf alle Biere, Lagerbiere, Ale, Porter und auf alle anderen ähnlichen geborenen Getränke, gebraut, hergestellt oder verkauft in den Ver. Staaten, gleichviel unter welchem Namen, soll per Maß von nicht mehr als 31 Gallonen \$2 Steuer entrichtet werden. Der Rabatt für Ladage soll 7 1/2 Prozent betragen.

Die oben angeführte Steuer wird auch auf alle bereits hergestellten und in Waarenhäusern befindlichen geborenen Getränke erhoben und soll collectirt werden, wie bereits durch das Gesetz verfügt ist.

**Spezialsteuer,** beginnend am 1. Juli.  
Zu einer Jahressteuer von \$50 sollen herangezogen werden Bankiers, die mit einem Kapital bis zu \$25,000 arbeiten und \$2 für jede weiteren \$1000, wobei der Ueberschuß zum Kapital zu rechnen ist. Der Betrag der Steuer soll sich nach dem Kapital und Surplus des vorangegangenen Fiskaljahres richten.

**Sparbanken,** welche kein Aktienkapital haben und nur Depositen empfangen und für Depositen anlegen, sonst aber keine Bankgeschäfte betreiben, sollen von der Lizenzsteuer ausgenommen sein.

**Makler** sollen \$50 Lizenz bezahlen. Jede Person, Firma oder Compagnie, deren Geschäft es ist, Aktien, Bonds, Hartgeld, Pannoten, Wechsel und andere Wertpapiere für sich selbst oder Andere anzukaufen, sollen als Makler (Brokers) betrachtet werden. Wer jedoch eine Lizenz als Bankier bezahlt, soll nicht auch eine Lizenz als Makler zu bezahlen brauchen.

**Pfandleihe** sollen \$20 Lizenz bezahlen. Jede Person, die geschäftsmäßig irgend welches persönliches Eigentum als Unterpfand für ausgeliehenes Geld anbietet, soll als Pfandleihe betrachtet werden.

**Waarenmakler** sollen \$20 Lizenz bezahlen. Als Waarenmakler (Commercial Brokers) sind alle die Personen und Firmen anzusehen, die sich gewerbmäßig mit der Negottiation von Kauf- und Verkäufen von Waaren beschäftigen.

**Goldhausmakler** sollen \$10 bezahlen.

**Anderer Lizenzpflichtige.**  
**Theater- Musik- und Concerthallen-** Besitzer in Städten von über 25,000 Einwohnern sollen \$100 jährlich bezahlen. Jedes Gebäude, in dem Vorstellungen etc. gegeben werden, für die Eintrittsgeld erhoben wird, mit Ausnahme solcher Hallen, die nur gelegentlich für ein Concert oder eine Theatervorstellung vermietet werden, sollen als Theater angesehen werden. Im Falle der dauernden Vermietung eines solchen Lokals hat aber nicht der Eigentümer, sondern der Mieter die Lizenz zu bezahlen.

**Cirkusbesitzer** zahlen \$100, jedoch nur eine einmalige Lizenz für Vorstellungen in verschiedenen Städten eines Staates oder Territoriums. In verschiedenen Staaten sind aber verschiedene Lizenzen zu bezahlen. Besitzer oder Agenten solcher „Shows“, die nicht speciell aufgeführt werden, sollen \$10 bezahlen. Auch sie haben in verschiedenen Staaten verschiedene Lizenzen zu bezahlen.

**Regelbahnen- und Billard-Besitzer** müssen \$5 für jede Regelbahn und jedes Billard bezahlen.

**Tabak, Cigarren, Cigaretten und Schnupftabak.**

Auf allen Rauch- und Schnupftabak, gleichviel auf welche Weise präpariert, hergestellt oder verkauft, soll anstatt der bisherigen Steuer eine solche von 12 Cents pro Pfund entrichtet werden. Auf Cigarren und Cigaretten sollen von den Fabrikanten folgende Steuern entrichtet werden: Auf Cigarren jeder Art, aus Tabak oder irgend einem Substitut dafür hergestellt, und mehr als drei Pfund wiegend, \$3.60 pro 1000 Stück, und wenn weniger als

drei Pfund \$1.00 pro 1000 Stück; auf aus Tabak oder einem Substitut dafür hergestellte Cigaretten, wenn mehr als 3 Pfund pro 1000 Stück wiegend, \$3.60 pro 1000 Stück, und wenn nicht mehr als 3 Pfund pro 1000 Stück wiegend, \$1.50 pro 1000 Stück. Außer den 2, 3 und 4 Unzen Paketen Tabak und Schnupftabak mögen auch Pakete von 1/2, 2/3 und 3/4 Unzen hergestellt werden, desgleichen Pakete Rauchtabak, die eine Unze wiegen. Für aufgestapelte Tabakfabrikate, auf welche bereits die jetzige Steuer bezahlt wurde, ist die Hälfte der neuauferlegten Steuer zusätzlich der alten zu entrichten. Händler, welche weniger als 1000 Pfund fabrizierten Tabak und weniger als 20,000 Cigarren oder Cigaretten an Hand haben am Tage, an dem dies Gesetz in Kraft tritt, brauchen für die in ihrem Geschäft befindlichen Tabakfabrikate keine Extra-steuer zu entrichten.

**Tabakshändler und Fabrikanten.**

Händler in Blättertabak, welche jährlich nicht über 50,000 Pfund verkaufen, bezahlen eine Jahressteuer von \$6; wenn die Verkäufe 100,000 Pfund betragen, \$12, und über 100,000 Pfund \$24. Händler in anderen Tabaken, deren Jahresverkauf 50,000 Pfund übersteigt, zahlen \$12 Jahressteuer.

Diejenigen Tabakshändler, welche ihr eigenes Produkt im eigenen Verkaufsplatz veräußern, sind von der Steuer ausgenommen. Tabakfabrikanten, deren Jahresverkauf 50,000 Pfund nicht übersteigt, zahlen \$6, bei einem Verkauf von 100,000 Pfund \$12 und bei einem größeren Verkauf \$24 Jahressteuer. Cigarrenfabrikanten, welche jährlich nicht über 100,000 Cigarren verkaufen, zahlen \$6, wenn sie 200,000 Cigarren verkaufen, \$12 und wenn mehr, \$24.

Personen, welche ein Geschäft betreiben, für welches sie Spezialsteuern zu entrichten haben und solche nicht entrichten, können mit \$100 bis \$500 Geldbuße belegt oder für die Dauer von sechs Monaten in Haft genommen werden.

Bis die neuen Steuermarken hergestellt sind, können für die zufälligen Marken mit Bezug auf gebohrte Getränke und Tabakfabrikate die alten Stempelmarken zu dem betreffenden Betrage verwandt werden. Dem betreffenden Fabrikanten wird das Privilegium zu Theil, eigene Designs zum Abstempeln der Stempelmarken zu benutzen. Die Uebertretung der betreffenden Gesetzesbestimmungen können je nachdem mit bis zu \$1000 Geldbuße oder fünf Jahren Haft geahndet werden.

**Steuer ausnahmen.**

Laut Section 16 der Bill sind Regierungs-, Staats-, County- und Municipal-Bonds von der Besteuerung ausgenommen, außerdem Aktien und Bonds, welche von cooperativen Bau- und Darlehen-Gesellschaften ausgegeben werden, deren Aktien-Kapital nicht über \$10,000 beträgt; oder aber Bau- und Darlehen-Gesellschaften, die Darlehen nur an ihre Mitglieder machen.

Laut Section 15 muß eine Steuer auf telegraphische Depeschen entrichtet werden, doch sind davon Bundesbeamte in ihrem offiziellen Verkehr und Telegraphen- und Eisenbahn-Compagnien ausgenommen, wenn sie ihre eigenen Depeschen über die eigenen Linien senden.

Ungemischte Medizin, oder solche, die in Apotheken angefertigt und im Detail verkauft werden, sind nicht unter den zu versteuernden Artikeln einbezogen.

**Stempelsteuer.**

Bonds und Schuldscheine, die nach dem 1. Juni 1898 von Associationen, Compagnien oder Corporationen ausgegeben werden, müssen einen 5 Cents-Stempel für jede \$100 oder Bruchtheil davon ihres Nennwertes haben, sowohl für Original-Emissionen, wie auch für Reorganisations-Certifikate. Alle Transferirungen von Aktien oder Certifikaten, ob nun in den Büchern der betreffenden Association per Memorandum oder anderweitig eingetragen, sind durch einen 2 Cents-Stempel pro \$100 oder Bruchtheil Nennwert der Aktie steuerpflichtig. Im Falle ein Verkauf sich nur aus den Büchern der Compagnie ergeben läßt, soll der Stempel auf die Bücher gesetzt werden; ist er durch Uebertragungs-Certifikat zu ergeben, auf das Certifikat; bei Blanko-Uebertragungen soll ein Memorandum aufgesetzt werden, welches mit dem Datum der Uebertragung, dem Betrage des Verkaufs, dem Namen des Verkäufers und dem Stempel zu versehen ist. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldbuße bis \$1000 und Gefängnißhaft bis zu sechs Monaten strafbar sein.

Für jeden Verkauf oder Contract oberhalb vereinbarung eines Verkaufs von Waaren an einer Börse oder einer Wertpapierbörse, sowohl für sofortige Ablieferung als auf Termin, soll 1 Cent pro

\$100 erlegt werden. Die Strafbestimmung für Zuwiderhandlung ist dieselbe, wie bei Wertpapier-Verkäufen.

**Bank-Checks oder Tratten oder Geldanweisungen** auf eine Bank, Trust-Gesellschaft etc., die auf Sicht zu zahlen sind, kosten einen 2 Cents-Stempel.

**Inländische Wechsel, Tratten, Anweisungen, etc.,** die nicht auf Sicht zu zahlen sind, kosten 2 Cents pro \$100 des Betrages. Ausländische Wechsel etc. das Doppelte.

**Manifeste, Empfangscheine etc.** für zu speichernde Waaren, je 10 Cents.

**Erzschiff-Pakete,** für deren Beförderung bis 25 Cents bezahlt werden, je 1 Cent; wo bis \$1 bezahlt wird, 2 Cents; mehr als \$1, 5 Cents.

**Bürgschafts-Bonds** für Beamte je 50 Cents; Profit-Certifikate 2 Cents pro \$100 des Betrages.

**Verschädligungs-Certifikate,** von Port Wards ausgestellt, 25 Cents.

Alle anderen nicht speciell aufgeführten Certifikate je 10 Cents.

**Weitere Steuern.**

**Certifikate,** die von Port Wards ausgestellt werden, je 25 Cents. Manifeste für Klartung von Schiffen bis 300 Tonnen \$1, bis 600 Tonnen \$3, über 600 Tonnen \$5. Contrakte, Maklernote, Bescheinigungen betreffs Verkaufs von Waaren, Aktien etc., für jede Note oder Bescheinigung 10 Cents. Urfunden betreffs Uebertragung von Grundeigentum 50 Cents bei einem Werthe von \$100 bis \$500 und 50 Cents mehr für jede weiteren \$500. Eintragung von importirten Waaren im Goldhaufe 25 Cents für \$100, 50 Cents bis \$500, und \$1 über \$500. Eintragung betreffs Zurückziehung von Waaren 50 Cents.

**Ausmünzung der Silberbarren.**

Der Schatzmeister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des öffentlichen Interesses, jedoch in keiner geringeren Rate als 1 1/2 Millionen Dollars jeden Monat, das gesammte im Schatzamt befindliche und in Gemäßheit des Silberankauf-Gesetzes vom 14. Juli 1890 angekaufte Barrensilber zu Standard-Dollars ausprägen zu lassen, und diese Dollars sollen so und zu den Zwecken, wie in dem genannten Gesetz bestimmt, verwendet werden.

**versicherung.**

Für jede Police 10 Cents für je \$100 des Versicherungsbetrages. Für Policen nach dem wöchentlichen Abzahlungsplan 40 Prozent des Betrages der ersten Wochensprämie. Diese Bestimmungen gelten nur für neue Policen und finden auch keine Anwendung auf Vereinigungen, Logen etc.

**Marine- und Feuer-Versicherung** einen und einen halben Cent für jeden Dollar. Cooperative und gegenseitige Gesellschaften sind nicht inbegriffen. Unfallversicherungs-Gesellschaften und solche, welche Bürgschaft leisten, einen halben Cent für jeden Dollar.

**Hypotheken** auf Grund- und bewegliches Eigentum über \$1000 bis \$1500, 25 Cents, und für jede weiteren \$500, 25 Cents.

**Passage-Tickets** von den Ver. Staaten nach ausländischen Häfen, wenn sie bis \$30 kosten, je \$1; wenn \$60 je \$3, wenn mehr \$5.

**Vertretung beim Stimmen** bei der Wahl von Beamten irgend einer incorporirten Gesellschaft außer religiösen und Wohltätigkeits-Gesellschaften, je 10 Cents.

**Vollmachten und Wechsel-Proteste.**

**Vollmachten** für den Verkauf von Aktien, Bonds oder Einziehung von Dividenden, je 25 Cents.

**Vollmachten** bei Verleihung des Stimmrechts an einen Stellvertreter bei Wahlen in einer Corporation, ausgenommen religiöse, wohltätige und literarische Gesellschaften, 10 Cents.

**Vollmachten, Miete** zu erheben, 25 Cents. **Vollmachten, Grundeigentum** zu verkaufen, und alle anderen Vollmachten, außer zur Verfertigung von Pensions-Ansprüchen der Kriegsveteranen, je \$1.

**Proteste** von Wechseln, Checks, Tratten etc., 25 Cents.

**Lagerhaus-Lizenzungen** für Waaren, 25 Cents.

**Patent-Medizinen.**

Für jedes Paket, Schachtel, Flasche etc., die Pillen, Pulver, Oele, Essenzen etc. enthalten und landläufig als Patent-Medizinen bezeichnet werden, soll folgende Steuer bezahlt werden:

Wenn die Schachtel, Flasche etc. im Kleinhandel 5 Cents beträgt, 1 Cent; wenn bis 10 Cents, 1/2 Cent; wenn bis 15 Cents, 2/3 Cent; wenn bis 25 Cents, 1/2 Cent und für alle weiteren 25 Cents je 1/2 Cent mehr.

**Parfümerien** und andere ähnliche Artikel: Bei dem Detailpreise von 5 Cents 1/2 Cent; bis 10 Cents 1/2 Cent; bis 15 Cents 2/3 Cent, bis 25 Cents 1/2 Cent und für alle weiteren 25 Cents je 1/2 Cent.

**Raugummi** ist mit 4 Cents für jedes Paket, das im Detailverkauf \$1 kostet, besteuert.

Für die Pintflasche moussirenden Weines muß eine Steuer von 1 Cent und per Quartflasche eine solche von 2 Cents entrichtet werden. Die Stempelmarke kann angebracht werden, wenn die Waare verkauft ist.

**Petroleum- und Zucker-Raffinieren.**

Jede Person, Firma, Corporation oder Gesellschaft, deren Geschäftsbetrieb im Raffinieren von Petroleum oder Zucker besteht, oder der die Disposition über eine „Pipe Line“ zum Transport von Oel oder anderen Produkten zusehe und deren jährliche Brutto-Einnahme \$250,000 übersteigt, wird einer jährlichen Spezialsteuer von 1/2 Prozent des jene Summe übersteigenden Theiles ihrer Brutto Einnahmen unterworfen. Die Zahlung erfolgt monatlich, und die Strafe beträgt \$1000 bis \$10,000.

Auf jeden Platz in einem Salon- oder Schlafwagen wird eine Stempelsteuer von 1 Cent gelegt.

**Erbschaftsteuer.**

Erbschaften und Legate, die \$10,000 an beweglichem Vermögen übersteigen, werden folgendermaßen besteuert: Bei Summen zwischen \$10,000 und \$25,000, wenn der Bedachte Defendent oder Ascendent, Bruder oder Schwester des Erblassers ist, 75 Cents für je \$100. Wenn der Bedachte der Defendent eines Bruders oder einer Schwester des Erblassers ist, 1,50 für je \$100.

Wenn der Bedachte Bruder oder Schwester von Vater oder Mutter, oder ein Defendent eines Bruders oder einer Schwester von Vater oder Mutter des Erblassers ist, \$3 für je \$100.

Wenn Bruder oder Schwester von Großvater oder Großmutter oder ein Defendent von solchen Verwandten, \$4 für je \$100.

Wenn der Bedachte in einem anderen Grade der Seitenlinie oder überhaupt nicht mit dem Erblasser verwandt, oder wenn er eine Körperschaft oder eine juristische Person ist, \$5 für je \$100.

Bei Summen zwischen \$25,000 und \$100,000 sind die vorstehenden Steuersätze mit 1/2 zu multiplizieren; bei solchen von \$100,000 bis \$500,000 sind sie mit 2 bei solchen von \$500,000 bis \$1,000,000 sind sie mit 2 1/2 und bei größeren Summen mit 3 zu multiplizieren.

Die Steuer haftet bis zur Bezahlung als dingliches Recht auf dem vermachtem Eigentum und muß vor Auszahlung der Legate entrichtet werden.

**Schuldbekanntnisse.**

Der Schatzamtssekretär wird ermächtigt, von Zeit zu Zeit solche Summen, wie er sie zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben für erforderlich erachtet, zu einem 3 Prozent nicht übersteigenden Zinssatz zu entleihen und dagegen Schuldbekanntnisse in Nennbeträgen von \$5 oder dem Vielfachen davon auszugeben, dergestalt, daß jedes Schuldbekanntniß zu einer von Schatzamts-Sekretär angegebenen Zeit, aber nicht später als ein Jahr nach der Ausgabe, einlösbar ist. Doch darf zu keiner Zeit der ausstehende Betrag dieser Schuldbekanntnisse \$100,000,000 übersteigen.

**Bonds.**

Der Schatzamtssekretär wird ermächtigt, für Rechnung der Ver. Staaten von Zeit zu Zeit, je nachdem die Beträge zur Bestreitung der in Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg bewilligten Ausgaben erforderlich erscheinen, und unter der Bedingung, daß sie ausschließlich zur Bestreitung solcher Ausgaben verwendet werden, eine Anleihe bis zur Höhe von \$400,000,000 aufzunehmen und dagegen Coupon- oder registrierte Bonds zu Nennbeträgen von \$10 oder Mehrfachen dieser Summe auszugeben, welche zwanzig Jahre nach ihrer Emission in klingender Münze eingelöst werden müssen — aber bereits nach 10 Jahren je nach Ermessen der Ver. Staaten eingelöst werden können — und in vierteljährlichen Raten mit jährlich 3 Prozent in klingender Münze zu entrichtenden Zinsen zu verzinsen sind. Die Bonds müssen zunächst als ein Bonds-Anleihen zu Pari ausgeben werden. Derjenige Betrag der Bonds, der etwa nicht gerechnet werden sollte, kann vom Schatzamtssekretär nach von ihm aufgestellten Regeln, aber nicht unter Pari, abgesetzt werden. Auch darf keine Commission gezahlt werden.

**Mehlmischungen.**

Das für die Bestimmung des Senats hinsichtlich der Steuer auf gemischtes Mehl angenommene Substitut besagt, daß Personen, welche sich mit Fabrikation und Verkauf von gemischtem Mehl beschäftigen, eine Spezialsteuer von \$12 pro Jahr bezahlen und gemisch Artikel 3242 und 3239 der revidirten Statuten, sowie unter denselben Strafandrohungen licentirt werden

**Frei! Frei! Frei!**

**Ein schöner Bilderrahmen frei!**

Jeder, der sich photographiren läßt und im Voraus bezahlt, erhält einen schönen Rahmen, 8 bei 10 Zoll, zu einem Duzend oder mehr Cabinet Bildern.

Diese Offerte ist nur bis zum 15 Juni gut.

**Hoffmann**

der neue Photograph.

**H. V. SCHUMANN**

Apotheker.

Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmate-

rialien, Patent-Medizinen u. s. w.

**Bruchbänder**

in großer Auswahl.

New Braunfels, Texas.

**N. HOLZ & SON**

Händler in alle Sorten

**Ackerbau Geräthschaften.**



**Smith Boisdare Farm Wagen**

(Der beste Wagen im Markt.)

**Ambulanzen, Carriages, Buggies**

und Hammock Carts zu den

riedrigsten Preisen.

**WM. GERLICH, Machinist.**

Reparaturen an Maschinen

Cotton-Gins, Wasserleitungen

Geräthe und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-

chani- und alle in me-